

St. Peters Wota.

Ein Familienblatt zur



Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich mit Approbation des hochw. Bischofs Pascal von Saskatchewan und des hochw. Erzbischofes Langevin von St. Boniface und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern vom St. Peters-Priorat, Münster, Sask., Canada.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt).

2. Jahrgang.

Münster, Sask., Donnerstag, den 25. Januar 1906.

No. 48

Aus Canada.

Saskatchewan.

Ex-Senator Meilide von Minnetota, ein Deutscher welcher im Frühjahr 1902 nach Dundurn zog und sich dort eine große Farm einrichtete, hat im vergangenen Herbst 40,000 Bushels Weizen von 2 Sektionen geerntet. Herr Dechon, ein Amerikaner von Chicago hat bei Craik eine Riesenfarm, wohl die größte in Canada. Er droht letzten Herbst 105,000 Bushels Getreide. Von 3200 Acker Weizen erntete er 96,000 Bushels.

Der Wahlbeamte Clements zu Cumberland im Kinistino Wahlkreis wurde zu einer Geldstrafe von \$50. verurteilt. Er hatte sich schuldig bekannt unterlassen zu haben einen der Wähler um seinen Namen zu fragen, als er ihm den Stimmzettel überreichte.

Die C. N. R. spekuliert jetzt auf eine Verbindung, welche ihr den kürzesten, schnellsten und billigsten Weg nach dem Osten eröffnen soll. Die Duluth, Rainy Lake & Winnipeg Bahn soll nämlich bis zum kommenden Juli eine Verbindung mit der C. N. R. bei St. Francis herstellen. Dies würde eine direkte Linie zwischen Edmonton und dem Osten über Duluth bedeuten.

Dominion Census-Kommissär Blue trifft gegenwärtig Vorbereitungen für die Aufnahme der Volkszählung, welche im kommenden Juni in Manitoba, Saskatchewan und Alberta vorgenommen werden soll.

L. E. Berrett von Regina ist zum Prinzipal der Normalschule in Regina ernannt worden, als Nachfolger des Deputy Unterrichtsministers McColl.

Die Viehzüchter Vereinigung Saskatchewan hat nach Einvernehmen mit der Regierung beschlossen, in diesem Jahre selbst die Leitung der Mastvieh-ausstellung zu übernehmen. Die Ausstellung soll vom 16. — 18. Mai stattfinden.

Die Provinzrichter Saskatchewan haben eine Convention für den 23. Januar in Moose Jaw einberufen. Es soll eine Provinz-Organisation geschaffen und Stellung zu der Dominion-Wahl in dem Wahlkreis West-Assiniboia genommen werden.

Ex-Premier Haultain, so wird aus Regina gemeldet, wird voraussichtlich bei der Ersatzwahl von West-Assiniboia als konservativer Kandidat für das Dominion-Parlament auftreten. Er möchte den Sitz im Parlament einnehmen, welchen Premier Scott früher innehatte.

Wie verlautet, werden am 13. Februar die Ersatzwahlen in den Wahlkreisen

Saskatchewan und West-Assiniboia stattfinden, die durch die Resignationen der Herren J. H. Lamont und Walter Scott notwendig geworden sind. Die Liberalen haben im Kreis Saskatchewan Herrn G. E. McCrancy aus Rosthern, in West-Assiniboia Herrn W. E. Knowles als ihre Kandidaten aufgestellt; die Namen der konservativen Kandidaten sind noch nicht bekannt gegeben worden.

Die Liberalen haben einen Sitz in der Legislatur verloren. Vor Gericht bekannten sich die Wahlbeamten von Five Point und Bear Lake schuldig die Wahl nicht am bestimmten Orte und zur bestimmten Zeit abgehalten zu haben. Sie wurden je um die Summe von \$200. gestraft. Diese Unregelmäßigkeiten machen natürlich die Stimmen dieser Bezirke ungültig. Da in diesen Bezirken der liberale Kandidat eine Mehrheit von 103 Stimmen erhielt, und seine gesamte Mehrheit nur 95 betrug, so hat er die Wahl verloren.

Alberta.

Drei Ruthenen gerieten in einem Hotel zu Camrose mit einander in Streit, wobei einer aus ihnen, Paul Stromstel erschlagen wurde. Die beiden Anderen wurden verhaftet.

Die Versendung von Edmonton Kohlen über die C. N. R. betrug innerhalb eines Monats mehr als 1000 Tonnen.

In Lebuc wurden Henry und Christoph Schulties verhaftet unter der Anklage des Pferde Diebstahls. Gottlieb Klukas vermißt seit zwei Wochen seine Pferde und hatte die Polizei benachrichtigt.

Nachdem die Northwestern Gas and Oil Co. \$25,000 für Bohrung nach Naturgas in dem östlichen Teil der Stadt Edmonton verausgabte, ist Gas in einer Tiefe von 1450 Fuß entdeckt worden. Der Druck der Ausströmung beträgt 250 Pfund und nimmt von Tag zu Tag zu. Das Gas ist frei von jeder fremden Substanz und produziert eine prachtvolle weiße Flamme.

William Lamoureux, ein junger Bursche im Alter von 16 Jahren, hatte in Vermillion einen Chek im Namen seines Onkels gefälscht und wurde durch Constable Blythe verhaftet. Auf dem Transport nach dem Gefängnis sprang derselbe in einem unbewachten Moment aus dem in schnellster Fahrt befindlichen Zuge der C. N. R. und kam wunderbarer Weise ohne Verletzungen davon. Lange jedoch konnte er sich seiner wiedergewonnenen Freiheit nicht erfreuen, denn nach einer etwa 2 Stunden währenden Jagd wurde er abermals festgenommen.

Manitoba.

Herr A. P. Stevenson von Nelson, Man., hat den größten Obstgarten zwischen Ost-Ontario und den Felsengebirgen. In demselben stehen jetzt 500 Apfelbäume, und gedenkt Herr Stevenson im kommenden Frühjahr noch weitere 300 anzupflanzen. Seine Bemühungen waren bisher sehr erfolgreich. Es ist daher einleuchtend, daß er große Hoffnungen auf eine erfolgreiche Zukunft des Obstbaues im canadischen Westen setzt.

In Winnipeg wurden sieben Knaben ertappt, welche schon seit Monaten die Sammelbüchse in der ruthenischen St. Nikolaus-Kirche systematisch beraubt hatten. Die Schlingel stehen im Alter von 8 — 14 Jahren.

Die Einwohner im nördlichen Teile von Winnipeg können jetzt billig Brod kaufen. Mehrere jüdische Bäcker haben die Preise so weit herabgesetzt, daß man von ihnen 40 zweipfündige Laibe für einen Dollar bekommt. Das Brod wird aus billigem Mehl hergestellt. Trotzdem sollen die Bäcker noch mit schwerem Verlust arbeiten.

Am 6. Februar werden an der Manitoba landwirtschaftlichen Hochschule zu Winnipeg zwei Kurse in der Milch-wirtschaft eröffnet werden. Der erste ist unentgeltlich und ist sowohl Männern als auch Frauen offen die sich Unterricht in Handhabung von Hand-Separators, im Milchprüfen, Buttermachen u. s. w. verschaffen wollen. Er ist unter dem Namen „Home Dairy Course“ bekannt. Der zweite Kursus ist für solche bestimmt, die sich für die Leitung von Butter- und Käsefabriken ausbilden wollen, und wird von den Studenten dieses Fabrik-Kursus („Factory Course“) ein geringes Entgelt verlangt.

Im allgemeinen Krankenhaus zu Winnipeg wurden im Jahre 1905 im ganzen 4366 Patienten behandelt, gegen 3868 im vorhergehenden Jahre. Todesfälle erfolgten 7.6 pro Hundert oder in absoluter Zahl 332.

Die Firma Nash, Carson & Naylor in Winnipeg hat ihre Zahlungsunfähigkeit erklärt, dieselbe hatte vergeblich versucht, mit ihren Gläubigern einen Accord zu 60 Prozent ihrer Forderungen abzuschließen. Die Verbindlichkeiten der Firma betragen \$86,150, denen Activa von \$72,800 gegenüberstehen.

Abteilungen der Nordwest Veriteneu Polizei trafen in Winnipeg ein, um von dort nach Dauphin und Emerson sich zu begeben. Es handelt sich um die jährliche Inspektion des Waldbandes Manitobas. Es ist die Aufgabe der Polizei, festzustellen, ob Verwüstungen

oder ungesetzliches Holzfällen stattgefunden haben.

Ontario.

Im Geschäft der Galt Art Metal Co. wurde am Freitag Ernst Nold zu Tode gedrückt, indem eine Maschine von 1600 Pfund auf ihn fiel.

Die Heimstätte-Buchungen der Dominion für den letzten Monat Dezember erweisen 423 mehr als in demselben Monate des letzten Jahres. Die Zunahme kam von Regina, Battleford, Edmonton, Red Deer und Alameda aus. Abnahme ist in Prince Albert, Sask., und Lethbridge, Alta., zu verzeichnen.

Auf Anordnung des Tierarztes Dr. Torrance aus Winnipeg wurden in Rainy River 19 Pferde und 26 Maultiere erschossen; sie waren an Druse erkrankt. Die Tiere waren Eigentum des Contractors Daniel Cameron, dessen Pferdebestand schon öfters durch diese Krankheit heimgesucht worden ist; sein Gesamtverlust beläuft sich annähernd auf \$20,000.

Der flüchtige Kassierer E. S. Banwell von der Crown Bank aus Toronto ist in Kingston, Jamaica, durch den Detektiv Black verhaftet worden. Ueber die Höhe der von ihm veruntreuten Summe kursieren die widersprechendsten Gerüchte, in Bankkreisen wird dieselbe von \$60,000 bis \$80,000 geschätzt.

Herr Rudolph Bach aus Montreal hatte am letzten Dienstag (9. Januar) eine Unterhaltung mit dem Premier Sir Wilfrid Laurier, bei welcher es sich in der Hauptsache um den zwischen Deutschland und Canada noch immer herrschenden Zollkrieg handelte. Sir Wilfrid Laurier erklärte auf Befragen entschieden, daß in dieser Angelegenheit Canada stets bereit sein würde, den deutschen Vorschlägen auf gleichgestellter Basis entgegenzukommen; von einer angeblichen Animosität gewisser leitender canadischer Kreise in Ottawa gegen Deutschland sei überhaupt gar nicht zu reden, der Premier hob im Gegenteile mit großer Genug-tuung hervor, daß er die in Canada lebenden Deutschen ihres Fleißes, ihrer Ordnung und ihrer geschätzten Ber-anlagung wegen hochschätze, ein Kompliment, auf welches wir Deutsche wohl stolz sein dürfen.

Die Einnahmen der Provinz an Erbschaftsteuern im Jahre 1905 betragen \$700,000. Die größte frühere Einnahme aus dieser Quelle, \$461,000, fand im Jahre 1904 statt.

Die „Home Mission Board“ Baptisten bewilligte, auf der neulich abgehaltenen Sitzung ihrer nordwestlichen Konferenz zu Toronto, die Summe von \$6,000 für die Missionen unter den Galizier und Duchoborzen im Westen.

Man gehe zu
J. H. LYONS
 für
Baumaterial.

Ich habe stets an Hand
**No. 1 Lumber, Latten,
 Schindeln, Fenster, Türen
 und Sash, sowie Moldings,
 Backsteine und Kalk.**

Alle Arten von Farmmaschinerie.

Leute, die zu bauen beabsichtigen,
 werden wohl tun, vorher bei mir
 vorzusprechen.

„YARDS“
 in Humboldt, Watson und
 Bruno, Sask.

G. O. McHugh
 L. L. B.
 Advokat und Notary Public.
 Rechtsanwalt für die Bank of British North
 America und für die Catholic Settlement
 Society.
 Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern, Sask.

**Gebet- und
 Erbauungsbücher**

Schulbuecher

**Rosenkränze, Crucifixe,
 Weihwasserkessel, Leuchter.**

**Religioese Bilder
 Skapuliere etc.**

**Wholesale und Retail
 in der Office des
 St. Peters-Boten**

MUENSTER, SASK.

Bank of British North America.

Bezichtigtes Kapital \$4.866.666.00
 Rest \$1,946,666.66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden
 Städten und Dörfern Canadas; New York
 und San Francisco.

Sparkasse. Von \$5 und aufwärts wird
 Geld in dieser Sparkasse angenommen und
 werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des
 Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweig: Rosthern, Duke Lake,
 Battleford, Yorton, Preston, Estevan.
 W. E. Davidson, Direktor.

St. Raphaels-Verein,
 für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw.
 Herr F. Woodcutter, in der Dominion-
 Immigration-Office, nahe der C. P. R.
 Station.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
 allerhand Spirituosen, wie:
**Wein, Liqueur, Brantwein, Whiskey,
 sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.**
Wm. Rig, Rosthern,
 gegenüber dem Bahnhof.

Canadas Handel mit dem Auslande
 weist für die zweite Hälfte von 1905
 eine Zunahme von \$37,616,751 gegen-
 über demselben Zeitraum des Vor-
 jahres auf. Die Einfuhr betrug
 \$133,814,210 und die Ausfuhr
 \$140,213,846.

In Sandwich erwartet man, daß die
 United States Steel Co. ihren cana-
 dischen Zweig daselbst anlegen wird; der
 Wert der Industrie soll \$10,000,000
 betragen.

British Columbia.

Zu Nelson verbrannten zwei kleine
 Kinder des H. Bourgeois im Alter von
 4 resp. 15 Monaten. Deren Mutter war
 abends ansgegangen die Kinder allein
 zurücklassend und glaubt man, daß das
 Unglück durch Explosion einer brennenden
 Lampe herbeigeführt wurde.

Quebec.

Eine Gesellschaft von New Yorker
 Kapitalisten hat eine Gesellschaft unter
 dem Namen Dominion Steel Car Co.
 gebildet, welche in Montreal Werkstätten
 im Werte von \$500,000 errichten will,
 zur Herstellung von stählernen Eisenbahn-
 Waggons. Es wird dies die erste derar-
 tige Fabrik in Canada.

New Foundland.

Auch in dieser Colonie hat sich ein
 „Blizzard“ eingestellt. Der Schneesturm
 ist der ärgste seit einer Reihe von Jahren,
 und man befürchtet bei dessen Fortdauer
 eine allgemeine Verkehrseinstellung, da
 die Küstenfahrer die Fahrt einstellen
 mußten, während die Eisenbahnzüge
 sehr störenden Verspätungen unterworfen
 sind.

Der. Staaten.

Washington. Im Senatkomite für
 Salzwasserkanäle bricht sich die Ansicht
 Bahn, daß die Panamafanal-Kommission
 abgeschafft und die Leitung in die Hände
 des Kriegsministeriums gelegt werden
 sollte.

Generalleutnant Chaffee überreichte
 seine Resignation als Generalstabschef.
 General Bates wird sein Nachfolger.

Der frühere Landkommissär Binger
 German von Oregon, welcher der Betei-
 ligung an den Landwindeseien ange-
 klagt ist, aber vorher von neuem zum
 Bundesrepräsentanten gewählt wurde,
 legte seinen Amtseid ab.

Repräsentant Marksmith von Ari-
 zona machte bekannt, daß er im Hause
 den Antrag stellen wird, eine Unter-
 suchung wegen des Gerüchtes einzuleiten,
 wonach eine korrupte Lobby vom Terri-
 torium im Hause tätig sei, um der Oppo-
 sition der Doppelstaatenbildung beizu-
 stehen. Ähnliches möchte man auch dem
 Präsidenten in die Schuhe schieben.

Mit 258 gegen 71 Stimmen wurde
 im Hause die Philippinen-Zollvorlage,
 welche von den Rübenzucker- und Doppel-
 staaten-Verten seit Dezember bekämpft
 wurde, mit einem unbedeutendem Amen-
 dement angenommen. Die Bill bestimmt
 Freihandel zwischen den Inseln und den
 Ver. Staaten, mit Ausnahme von Zucker,
 Tabak und Reis, welche Produkte einem
 Zoll von 25 pZt. des Dingley-Tarifs
 unterliegen.

Nach einem vom Ackerbau-Departement
 veröffentlichten Bericht hatte die
 Ausfuhr an lebenden Schlachtvieh- und
 Schlachthaus-Produkten in dem am
 30. Juni 1904 beendeten Jahre einen
 Wert von \$217,000,000. Ein sehr
 großer Teil des lebenden Schlachtviehs
 ging nach England, nämlich 387,000
 Stück Rindvieh im Werte von 36 Mil-
 lionen Dollars und 223,000 Schafe im
 Werte von \$2,000,000. Belgien bezieht
 ebenfalls viel Rindvieh aus den Ver-
 staaten. 18,000 Stück gingen nach Kuba.

Der bedeutendste Konkurrent an frischem
 Fleisch auf dem englischen Markt ist Ar-
 gentinien, während Canada für den
 nächstgrößten Betrag Rindvieh,
 Schinken und Fett in England einführte.

New York. Ein Schneesturm unter-
 mischt mit Eis, hatte in Queens einen
 Todesfall zur Folge und verursachte
 mancherlei Störungen. In vielen Teilen
 des Boroughs waren die elektrischen
 Drähte niedergerissen und einzelne Tele-
 graphenstangen umgefallen.

Cincinnati. Während der verfloffenen
 24 Stunden hat der Sturm an verschie-
 denen Punkten von Ohio, Indiana und
 Kentucky bedeutenden Schaden angerichtet.
 Zwei Personen wurden getötet und viele
 verletzt.

Cleveland, O. Die mit der Unter-
 suchung der Zustände der fallierten Bank
 von Denison, Prior & Co. betraute
 Kommission machte bekannt, daß die
 Passiven etwa \$3,000,000 betragen, ein-
 geschlossen die von dem Selbstmörder L.
 W. Prior gefälschten Aktien. Letztere
 belaufen sich auf eine Million.

Chicago. Der 63 Jahre alte Ein-
 käufer einer Farm, Allen Monroe, feierte
 die Geburt seines 27. Kindes. Es ist ein
 Junge.

Es wird behauptet, daß beim Bau
 von Wasserkanälen und Abzugskanälen
 in der hiesigen Stadt \$5,000,000 ge-
 stohlen und unter die Bauunternehmer
 verteilt worden seien. Infolge dessen
 wird ein vom Stadtrate ernanntes Ko-
 mité die Bücher in den Officen des Kon-
 trollers und des Arbeitskommissärs
 untersuchen.

Bloomington, Ill. Am 15. Januar
 suchte der erste heftige Blizzard dieses
 Winters das mittlere Illinois heim. Es
 schneite heftig und ein Sturm jagte den
 Schnee vor sich her, wodurch der Verkehr
 auf den Eisenbahnen stark gestört wurde.
 Die Temperatur fiel rasch.

Houston, Tex. Der in der Nähe von
 White Oakes in Lincoln County woh-
 nende James Gates, ein halbblinder
 Viehzüchter, ist im Schneesturm umge-
 kommen. Seine Leiche lag in einer
 Schneewehe, zwei Meilen von seiner
 Wohnung entfernt. Er hatte seinen Hut
 und sein Halsstuch als Rissen benutzt und
 seine Hände waren auf der Brust wie
 zum Gebete gefaltet.

Lawton, Okla. Sergeant Gartner vom
 13. Kavallerie-Regiment, welcher nach
 dreißigjähriger Dienstzeit ausgemustert
 wurde, wird bis zu seinem Lebensende
 eine monatliche Pension von 42 Dollars
 beziehen. Gleichzeitig erhielt er ein
 schmeichelhaftes Handschreiben vom Prä-
 sidenten Roosevelt.

Geronimo, der berühmte Apachen-
 Häuptling, jetzt 76 Jahre alt, fühlte sich
 ohne eine bessere Hälfte zu vereinsamt
 und hat sich zum achten Male eine Gattin
 zugelegt. Dies war eine erstainliche
 Nachricht für die Mitglieder seines
 Stammes, denn sie wußten nicht, daß
 ihr Häuptling wiederum auf Freiers-
 füßen gehe. Vor zwei Jahren starb
 Geronimos siebente Squaw und seitdem
 wurde er zum Christentume bekehrt. Die
 neue Madame Geronimo war bisher
 Frau Mary Voto, Witwe eines Apachen
 und ist 58 Jahre alt. Die Hochzeit fand
 während der Weihnachtswochen statt.

Kansas City, Mo. Im Mississippi-
 tal, im südlichen Dakota, in Iowa, im öst-
 lichen Nebraska, im nordwestlichen Mis-
 souri und im östlichen Kansas fiel Schnee
 in großen Massen und das Wetterbureau
 verkündigt größere Kälte.

Freeman, S. D. Infolge Genusses
 der von Mexico importierten Mesca-
 bohne, ist der bekannte Winnebago-Indi-
 aner Thomas Hill bereits gestorben,
 sechs seiner Stammesgenossen sind irr-
 sinnig geworden und mögen gleichfalls
 dem Tode verfallen und viele liegen
 krank darnieder. Der Indianer-Agent
 McSheridge erklärt, daß es ihm unmög-

lich sei, die Einfuhr sowie den Genuß der
 in ihren Folgen gräßlichen Frucht zu
 verhindern, da sich ein gewisser Aber-
 glaube daran knüpft.

St. Paul. Gouverneur Johnson von
 Minnesota hat bestimmt, daß William
 Williams, der im April vorigen Jahres
 den 12 Jahre alten Keller ermordet
 hatte, am 13. Februar hingerichtet wer-
 den soll.

St. Cloud, Minn. Dem stark tem-
 perenzlich angehauchten Mayor Benson
 von St. Cloud machte dieser Tage ein
 Bürgerkomite seine Aufwartung und er-
 klärte dem Herrn ohne Umschweife, daß
 das Wohl der Stadt verlange, daß er
 innerhalb 24 Stunden die Stadtgrenzen
 im Rücken habe. Der Gestrenge, welcher
 etwas Derartiges geahnt hatte, kam dem
 Ansuchen nach und reiste nach Mexico,
 um, wie er sagte, nach seinen Privat-
 geschäften zu sehen. Auch dem städtischen
 Schulsuperintendenten, Cranston, wurde
 es bei dieser Geschichte bange. Er hatte
 vor einiger Zeit die öffentlichen Schulen
 geschlossen, um den Kindern Gelegenheit
 zu geben, dem Vortrag eines Wander-
 predigers beizuwohnen. Jetzt kommt er
 mit einer Entschuldigung heraus, die ent-
 schieden verunglückt ist, indem er sagt,
 am Charfreitag werde den Schulen ja
 auch freigegeben. Dafür wurde ihm in
 den öffentlichen Blättern eine gefalzene
 Antwort durch den tüchtigen deutschen
 Juristen Brünner. Zu wünschen wäre,
 daß dieser famose Superintendent der
 Publikation bald dem Bürgermeister
 nach Mexico folgte.

Ausland.

Berlin. Aus Deutsch-Südwestafrika
 sind abermals Erfolge der deutschen
 Truppen gegen die Hottentotten gemel-
 det worden. Ein Bruder Morengas ist
 dieser Tage in einem Gefecht gefallen,
 in welchem die Rebellen schlimme Einbuße
 erlitten. Die deutschen Verluste waren
 ein Toter und zwei Offiziere und sieben
 Mann schwer verwundet.

Das preussische Budget wurde dem
 Landtag unterbreitet. Die außeror-
 dentliche Verbilligung für die königlichen
 preussischen Bahnen behufs Anschaffung
 von mehreren tausend Waggons für
 Militärbeförderung beläuft sich auf nur
 36,544,500 M. und nicht auf 50 Millio-
 nen, wie früher gemeldet worden war.
 Auch von dieser Summe soll ein großer
 Teil für andere Zwecke verwendet wer-
 den. Ein weiterer großer Posten in
 Höhe von 36,255,000 M. wird im Budget
 für umfangreiche Hafenbauten in Emden
 ausgeworfen. Diese Stadt soll durch
 den Dortmund-Ens-Kanal mit dem
 Kohlen- und Eisendistrikt in Verbindung
 gebracht und dadurch eine Konkurrenz
 mit Amsterdam bewerkstelligt werden.

Die Kälteperiode hat in Bromberg
 und in Thorn, wie überhaupt im ganzen
 Weichselgebiet, ihren Gipfelpunkt erreicht.
 Des Thermometer ging bis auf 20 Grad
 unter Null Celsius (4 u. Null Fahrenheit)
 herunter. Nach übereinstimmenden Mel-
 dungen hat die Bevölkerung jener Ge-
 genden unter den Anbitten der Witte-
 rung schwer zu leiden.

Die furchtbare Kälte, welche seit
 mehreren Wochen in ganz Norddeutsch-
 land herrscht, hält ununterbrochen an.
 In den Provinzen Schlesien und Posen
 sind in den letzten 5 Tagen 20 Personen
 auf den Landstraßen erfroren aufgefun-
 den worden und auch aus andern Pro-
 vinzen werden Verluste an Menschen-
 leben gemeldet.

Die deutsche Industrie hat einen
 neuen Triumph errungen. Die Direk-
 toren der London-Brighton Bahn trafen
 kürzlich hier ein, um einen von der All-
 gemeinen Elektrizität-Gesellschaft gebau-
 ten elektrischen Eisenbahnzug zu besichti-

gen. So entzückt waren die Engländer nach einer Probefahrt auf dem Train, daß sie der genannten Gesellschaft sofort den Kontrakt für die Einrichtung ihrer Linie für den elektrischen Betrieb verliehen.

Oldenburg. Seinen 100. Geburtstag feierte der Oberintendant a. D. Wilhelm Meinardus in Oldenburg. Er trat im Alter von 20 Jahren bei den oldenburgischen Truppen ein, machte 1848 den Feldzug gegen Dänemark und 1866 als Oberintendanturrat mit dem Oberstleutnantsrang den Krieg gegen Oesterreich bei der Mainarmee mit. Nach 62jähriger Dienstzeit wurde er auf sein Ersuchen, unter Verleihung des Ranges als Oberst, mit der gesetzlichen Pension verabschiedet.

In Dinklage, Großherzogtum Oldenburg, ist der ehemalige Reichstagsabgeordnete und Führer des Centrums, Graf Ferdinand Heribert von Galen, aus dem Leben geschieden. Er war am 31. August 1831 zu Münster geboren und gehörte dem Reichstag von 1874—1903 an.

Rhein. Mittel- und Oberrhein, sowie die Moselgegend sind von Hochwasser ernstlich bedroht. Die Flüsse haben bereits eine gefährliche Höhe erreicht. Auch im Ruhrgebiet gilt die Lage als bedenklich.

Düsseldorf. In dem im Kreise Mühlheim gelegenen Dorfe Hamborn ist die Gemütskur aufgetreten. Bis jetzt sind neun Personen an der unheimlichen Seuche erkrankt. Die Regierung in Düsseldorf hat sofort einen Kommissar nach Hamborn entsandt, um alle erforderlichen Sanitätsmaßnahmen zu treffen.

Dortmund. Das durch seine reichen Eisengruben u. seine großartigen Eisen- und Stahlwerke berühmte Siegerland in westfälischen Regierungsbezirk Arnsberg ist von einem allgemeinen Grubenarbeiterstreik bedroht. Unter den Bergleuten des ganzen Gebietes macht sich eine bedenkliche Gährung bemerkbar und der Streik der Belegschaften der Zweyer Krupp-Becken droht auch auf die andern Gruben überzuspringen.

Morschen. Reicher Kinderlegen ist im vergangenen Jahre dem 55 Jahre alten Gütler F. Wollhard beschieden gewesen. Am 14. Januar 1905 wurde er von seiner Ehefrau mit Zwillingen und am 17. Dezember mit Drillingen beschenkt.

Paris. Am 17. Januar fand hier die Präsidentenwahl statt. M. Fallières, der bisherige Präsident des Senats, wurde mit 446 Stimmen gewählt. Sein Gegner Doumer erhielt 371 Stimmen.

Bei der Neubesezung des durch den Tod Opperts vakant gewordenen Sitzes im College de France in Paris, (der bekannten wissenschaftlichen Gründung des Königs Franz des Ersten von Frankreich) wurde unter fünf Kandidaten an erster Stellung mit 21 Stimmen der durch Entdeckung und Entzifferung des ältesten Geschichtsbuches der Welt, des Kodes Hammurabi, berühmt gewordene Dominikaner Scheil gewählt. Derselbe ist geboren in Königsmachern bei Diedenhofen (Lothringen) und machte in Metz seine ersten theologischen Studien.

Ferpygion. Der Eisenbahntunnel welcher an der Bille-France-Eisenbahnlinie gebaut wird, stürzte ein. Drei Leute wurden getötet und zwanzig verwundet. Es wurde mit dem Ausgraben der Verschütteten sofort begonnen.

London. In einem langen Artikel über die Zollfrage führt die „Morning Post“ aus, daß Wiedervergeltung allein eine nutzlose Waffe gegen die Vereinigten Staaten und andere Schutzländer sein würde. Um wirksam zu sein, sagt das Blatt, müsse Wiedervergeltung mit der vorzugsweisen Behandlung der Kolonien verbunden sein, und erklärt, daß die Unterstufung von Canada

in Gestalt eines Zolles von 50 Cents auf ausländischen Weizen aus einem jeden Weizenbauer im Westen der Ver. Staaten einen Gegner des McKinley-Tariffs machen würde.

In England finden dieser Tage die Parlamentswahlen statt, welche den Liberalen eine große Mehrheit gaben. Die genauen Zahlen sind noch nicht bekannt. Man ist allgemein erstaunt über die große Stärke, welche die Sozialisten bei dieser Wahl entfalteten.

Stockholm. König Oskar eröffnete den neuen „Riksdag.“ Seine Thronrede beschäftigte sich hauptsächlich mit internen Angelegenheiten. In betreff der Trennung Norwegens von Schweden sagte er, daß während eines gewissen Zeitraums des vorigen Jahres die Situation voller Gefahr gewesen sei, daß aber bedächtige Meinungen die Wolken vertrieben und ruhigeren Ansichten Raum gegeben hätten.

Algeras. Am 16. Januar 3 Uhr nachmittags wurde die Marokko-Konferenz eröffnet. Der Herzog von Almodovar, der spanische Minister des Aeußeren, hielt die Begrüßungsrede. Der Führer der deutschen Delegation, Herr v. Radowiz, schlug darauf vor, den Herzog von Almodovar zum Präsidenten der Konferenz zu wählen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen, worauf man Vertagung bis Mittwoch beschloß.

Die Vertreter Deutschlands werden, wie verlautet, beim Beginn der Konferenz eine gemäßigte Haltung einnehmen, nicht auf gewisse Punkte bestehen, sogar nicht einmal etwas vorschlagen, außer die andern Mitglieder der Konferenz würden es wünschen. In letzterem Falle werden sie ein gemeinsames Vorgehen gegen Marokko vorschlagen nach dem im September mit Frankreich vereinbarten Plane, nämlich eine permanente „Offene Tür,“ einschließlich gleicher industrieller und finanzieller Privilegien für alle Länder, die territoriale Integrität von Marokko und die Unabhängigkeit des Sultans, nebst administrativen Reformen, für welche alle an der Konferenz teilnehmenden Mächte die gleiche Verantwortlichkeit haben sollen.

San Juan, Porto Rico. Ex-Präsident Morales von San Domingo langte am 13. Januar nachmittags, auf dem amerikanischen Kanonenboot „Dubuque“ hier an. Er leidet an einem Beinbruch, welchen er sich am 24. Dez. durch einen Sturz vom Pferde zugezogen hatte, und wurde sofort nach dem Marine-Hospital gebracht.

Tokio. Nach einer Erklärung des auswärtigen Komites, das zur Unterstützung der von der Hungersnot betroffenen Bevölkerung gebildet wurde, sind annähernd drei Mill. Menschen in den drei Nordprovinzen von schwerster Hungersnot bedroht. Es wird erklärt, daß, wenn nicht zureichende Maßnahmen getroffen werden, die Hungersnot mehr Leben kosten werde, als der Krieg mit Rußland.

Kirchliches.

Edmonton, Alta. Der gegenwärtig hier stationierte Oblatenpater, hochw. P. Rosenthal, wird sich im kommenden Frühjahr nach der deutschen St. Bonifazius-Kolonie im östlichen Alberta begeben, um die Pastoration der dort zahlreich erwarteten deutschen Ansiedler zu übernehmen.

St. Boniface, Man. Der hochw. P. L. Arpine, S. J., welcher seit 13 Jahren die Gemeinde in Fort William, Ont., pastorierte, ist an das hiesige St. Boniface-Colleg versetzt worden.

Peterborough, Ont. Im Mount St. Josephs-Konvent erhielten am 3. Januar neun Postulantinnen durch den

hochw. Bischof O'Connor den weißen Schleier der Novizinnen.

Duluth, Minn. Am vorletzten Sonntag feierte Rev. D. Guillet, O. M. I., Pfarrer der St. Johannes Baptista-Gemeinde, sein silbernes Priester-Jubiläum. Bei dem feierlichen Amt coram episcopo hielt Rev. Fortelance von Winnipeg die Festpredigt. In der Columbia-Halle folgte eine weltliche Feier. Unter den zum Teil kostbaren Geschenken der Gemeinden, in denen der Jubilar gewirkt, ist auch ein neuer Altar von den Mitgliedern der St. Johannes-Gemeinde.

Große Freude herrscht unter den Indianern der Fond du Lac-Reservation bei Cloquet. Als s. Z. ein Teil der Reservation zur Besiedelung freigegeben wurde, belegte ein gewisser Fr. Magnusson das Land, auf dem ein Indianer-Kirchlein steht und auf dem sich ein Indianer-Friedhof mit etwa 300 Gräbern befindet. P. Roman, O. S. B., wurde in Washington vorstellig und erhob Protest gegen die Entweihung des Friedhofes. Das Landamt hatte ein Einsehen und schaltete, was von vornherein hätte geschehen sollen, die Sektion mit dem Gotteshaus und dem Friedhof aus, so daß wenigstens die Rothäute von der Habgier des Weißen Mannes in ihrer Grabesruhe nicht gestört werden und ihre Nachkommen auch fortan zu dem Großen Geist, den ihnen die Schwarzröcke gepredigt, ungestört beten können.

St. Paul, Minn. Am 17. Januar starb im St. Josephs-Hospital, Migr. Augustin Ravour, im Alter von 91 Jahren. Der Dahingeschiedene war 1815 zu Langnac in Frankreich geboren, kam 1835 nach Amerika. Nachdem er durch Bischof Loras von Dubuque zum Priester geweiht war, wirkte er seit 1840 in Minnesota, wo er lange Zeit der einzige Priester war. Von ihm wurde das Logkirchlein zu Ehren des hl. Paulus erbaut, von welchem die Hauptstadt Minnesotas ihren Namen erhielt. Bis in sein höchstes Alter war der allgemein verehrte Priester geistig und körperlich überaus rüstig. R. I. P.

Milwaukee, Wisc. Der hochw. Herr S. G. Mezmer hat während des verfloffenen Jahres in 138 Gemeinden 9798 Personen die hl. Firmung gespendet. Neue Kirchen wurden 10 eingeweiht.

Bern, Ill. Der Gesundheitszustand des hochw. Herrn P. Vincent Huber, O. S. B., Rektor des St. Bede-College, welcher sich seit einiger Zeit im Alexianer-Hospital befand, hat sich derart gebessert, daß er wieder im Stande ist, seinen Posten anzutreten. Ebenso befindet sich der hochw. Erzabt Leander Scharrer, O. S. B., welcher sich seiner angegriffenen Gesundheit halber in Chicago aufhielt, wieder ziemlich wohl.

Peoria, Ill. Die neue Herz Jesu-Kirche, welche unter Leitung des hochw. P. Anton Heithoff, O. F. M., steht, naht nun rasch ihrer Vollendung und wurde vorige Woche auf der Turmspitze das goldene Kreuz angebracht. Das Innere der Kirche wird dem schönen Aeußeren entsprechend eingerichtet werden.

Pittsburg, Pa. Am 1. Januar ist in Lawrenceville im St. Augustinus-Kloster der Kapuzinervater der hochw. P. Angelus Badersbach, O. M. Cap., gestorben. R. I. P.

Münster. Im Jahre 1906, am 6. Juni, feiern ihr diamantenes Priesterjubiläum Ehrendomherr Dr. Anton Tapphorn, Pfarrer und Landdechant in Breden und Dr. Bernard Meteler, Schloßvikar auf Haus Loburg bei Ostbevern.

Metten. Bei der unter Vorsitz des Bizepräsidenten Abt Rupert von Scheyern vorgenommenen Abwahl wurde P. Willibald Adam, O. S. B., Professor am Gymnasium, zum Abt gewählt.

Rom. Wie jetzt bekannt wird, ist der „hervorragende Buddhist“, der dem heiligen Vater ein Terrain zum Bau einer Kathedrale in Tokio schenkte, der Kaiser von Japan selbst. Mit dem Bau der Grundmauern ist bereits begonnen worden. Die Nachricht stammt von Migr. Berlioz, Bischof von Halobate in Japan, der jüngst in Rom eingetroffen ist.

Wie die Propaganda mitteilt, hat der Heilige Vater zum Bischof der lateinischen Diözese St. Hyacinth deren bisherigen Generalvikar Alexis Sixtus Bernard ernannt. Auf den Karolinen-Inseln, einer ehemals spanischen, jetzt deutschen Besitzung, ist ein Apostolischer Vikariat errichtet worden. Zum ersten Apostolischen Vikar wurde der Kapuziner Benantius von Frechtal aus der westfälischen Ordensprovinz ernannt.

Papst Pius X. teilte dem hier anwesenden Generalvikar des Benediktinerordens in Brasilien und apostolischen Administrator von St. Paul und Olinda, Abt von Caloen (einem geborenen Belgier), mit, daß seine Abtei S. Bento von Rio de Janeiro zur Abtei Nullius erhoben und derselben das große Gebiet von Rio Branca in Amazonien zur Christianisierung übertragen werde. Die Benediktiner Brasiliens rekrutieren sich in der Hauptsache aus dem vom genannten Abte eigens zu diesem Zwecke gegründeten Kloster St. Andreas in Belgien und zwar vorwiegend aus Deutschen (Rheinländer, Bayern, Württemberger). Der Benediktinerorden zählt heute in Brasilien 7 Abteien und 12 Priorate, sowie vier große Kollegien: Rio de Janeiro 450 Schüler, St. Paul 280, Bahia 80 und Santa Cruz 100. Abt von Caloen wurde 1893 von Leo XIII. nach Brasilien geschickt, um die dortigen Klöster zu reorganisieren, welche in Ruinen lagen, denn die kaiserliche Regierung hatte 50 Jahre lang die Aufnahme von Novizen verboten. Er fand noch neun Mönche vor, welche alle zwischen 70 und 90 Jahre alt waren.

Eine hübsche Geschichte von der Hamburger „Amerika.“

erzählt der in Hoboken (New York) erscheinende Observer in einer seiner letzten Nummern: „Die stattlichen Größenverhältnisse des Dampfers Amerika der Hamburg-Amerika Linie wurden gestern Abend einer Anzahl Gäste in einem Hobokener Cafe recht deutlich durch die Unterhaltung zweier Stewards, die zufällig das Cafe besuchten, zum Verständnis gebracht. Die Stewards schienen sehr gut befreundet zu sein und begrüßten sich auf das herzlichste. Nachdem sie sich die Hände geschüttelt und sich nach ihrem Ergehen erkundigt hatten, fragte der eine den andern, auf was für einem Schiff er jetzt wäre. „Ich bin auf der „Amerika“ für die 3. Klasse engagiert.“ war die Antwort. „Was?“ stammte der andere, „Nun, das ist spaßig. Ich bin auch auf der „Amerika“, aber für die 1. Kajüte.“ Beide Leute waren also auf dem gleichen Schiff gewesen, seit es zuerst in Dienst getreten war, aber keiner war dem andern begegnet, weil jeder einem andern Dienst zugeteilt worden war und das Schiff entsprechend groß ist. Die Stewards wurden gefragt, ob sie sich einen Scherz machten, beide antworteten aber, daß sie durchaus die Wahrheit sprächen und daß es für zwei Leute, die in verschiedenen Teilen der „Amerika“ beschäftigt wären, wohl möglich sei, daß sie sich während einer Reise nicht zu Gesicht bekämen.“

Werbt für den „St. Peters-Boten!“

„St. Peters Bote“ u. J. O. S. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-
Mönchen des St. Peters Klosters, Münster, Sask.,
Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Voraus-
zahlung \$1.00, nach Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe abressieren
man.

„ST. PETERS BOTE“ MÜNSTER, SASK., CANADA.

Welcher schicke man nur durch registrierte Briefe, Post-
oder Express-Anweisungen (MoneyOrders).

Kirchenkalender.

- 28. Januar 4. Sonntag nach hl. 3 Könige.
Evang. „Vom Sturm auf dem Meere.“
Judas.
- 29. Januar. Montag. Franz v. Sales.
- 30. Januar. Dienstag. Hyacintha, Martina.
- 31. Januar. Mittwoch. Petrus Nolasus.
- 1. Februar. Donnerstag. Ignatius, Sigis-
bert.
- 2. Februar. Freitag. Mariä Lichtmess, Gos-
bert.
- 3. Februar. Samstag. Blasius, Ansgar.

Empfehlen den „St. Peters Bote“ Euren
Freunden und Bekannten! Probenummern
werden gratis gesandt.

Editorielles.

Ex-Premier Haultain, der sich bei den
neulichen Wahlen in Saskatchewan als
rabiaten Kulturkämpfer entpuppte, scheint
nicht zufrieden zu sein mit der unter-
geordneten Stellung eines Führers der
Opposition in einer Provinzial-Legisla-
tur, wozu ihn das Verdikt der Wähler
verurteilte. Wenigstens läßt sich eine
conservative Winnipeg Zeitung aus
Regina berichten, daß man mit dem
Plane umgehe, Haultain bei den Ersatz-
wahlen als Kandidat für das Dominion-
Parlament aufzustellen. Destrliche Zei-
tungen lenken bereits die öffentliche Auf-
merksamkeit auf die Absicht, welche hinter
diesem Manöver liegt. Sie behaupten,
daß man beabsichtige, Haultain in das
Dominion-Parlament zu senden, um ihn
zum Führer der konservativen Partei zu
machen und so Herrn Borden aus seiner
Stellung zu verdrängen. Falls Haultain
wirklich die Nomination für das Parla-
ment annimmt, werden wir ihn doch hier
im Westen los, denn er müßte auf seinen
Sitz in der Legislatur verzichten. Bei der
jetzigen Schwäche der Konservativen im
Parlament würde er auch dort wenig
Einfluß ausüben können, so lange kein
Umschwung in der Parteistellung des
Parlaments eintritt. Ob er jedoch bis
zu den nächsten Wahlen keinen derartigen
Umschwung herbeiführen könnte, ist freilich
eine andere Frage. Haultain ist ein
schlauer Politiker, der es wohl versteht,
jede Schwäche seines Gegners auszu-
nützen. Daß er auch ein tüchtiges, orga-
nisatorisches Talent hat, beweist sein
Rekord als Premier der Territorien. Es
wäre daher nicht unmöglich, daß er die
conservative Partei zum Siege führt,
wenn einmal Laurier sich von der par-
lamentarischen Laufbahn zurückzieht.

Für Schulzwang hat sich auch der
Schulrat von Winnipeg erklärt. Bei
einer neulichen Sitzung faßte er den
Beschluß, eine Schulzwang-Vorlage
dem Manitoba'er Parlament zur An-
nahme zu empfehlen. Nach dieser Vor-
lage müssen alle Kinder im Alter von
8 bis 14 Jahren, welche noch nicht das
Eintrittsexamen für die staatliche Hoch-
schule bestanden haben, eine öffentliche
oder Privatschule besuchen während der
ganzen Zeit, in welcher die Staatschule
ihres Wohnortes geöffnet ist. Eltern,
Bormünder, u. s. w., welche dieser Be-
stimmung nach erhaltener Warnung
nicht nachkommen, werden mit einer
Geldbuße von \$5.00 bis \$20.00 belegt.
Falls der Richter es angemessen findet,
kann er sie auch unter \$100.00 Bürg-
schaft stellen, welche Summe verfällt,
wenn sie die Kinder vor Schluß

aus der Schule nehmen. In Städten
und inforporierten Ortschaften soll es
jedermann verboten sein, Kinder unter
14 Jahren zu beschäftigen, welche nicht
rechtsgültig von dem Schulbesuch dis-
pensiert sind. Diese Vorlage ist zwar
viel gerechter und vernünftiger, als die
vom Schulrat zu Portage la Prairie
empfohlene, welche wir letzte Woche an
dieser Stelle besprachen. Nichtsdesto-
weniger will sie uns nicht gefallen.
Gott hat die Kinder nicht dem Staate
gegeben, sondern den Eltern. Diese
sind daher für die Erziehung der Kinder
vor Gott Rechenschaft schuldig, und nicht
vor dem Staate. Wenn der Staat den
Eltern vorschreibt, wie viele Tage im
Jahre ihre Kinder die Schule besuchen
müssen, so greift er in ihre Rechte ein.
Was uns besonders nicht an der Vorlage
gefallen will, ist der Umstand, daß die
Staatschule als der Maßstab genom-
men wird, nach dem man sich zu richten
hat bezüglich der Zeitdauer für welche
die Kinder die Schule besuchen müssen.
Demnach müssen sich die Gemeindefschu-
len und Privatschulen bezüglich des
Schulchlusses genau an die Staatschule
halten. Daß dies nicht gerecht ist, be-
weist der Umstand, daß die Staatschule
nicht überall gleich lang geöffnet
sind. An einigen Orten ist sie sechs
Monate offen, an anderen acht, an an-
deren zehn. Wenn an dem einen Orte
ein sechsmonatlicher Besuch der Schule
genügt, weil dort die Staatschule nicht
länger geöffnet ist, warum sollen dann
im Nachbarorte die Eltern gezwungen
sein, ihre Kinder zehn Monate lang in
Schule zu senden, weil dort zufällig die
öffentliche Schule so lange geöffnet ist?
Warum setzt man nicht lieber ein für die
ganze Provinz gleichmäßiges Minimum
fest, welches überall erreichbar ist?
Das wäre jedenfalls viel logischer und
gerechter, als die vorgeschlagene Ge-
setzvorlage.

Reisebeschreibung.

Von P. Rudolph, O. S. B.

(Fortsetzung.)

Nebelig erhebt am Morgen der junge
Tag. Ein Sturm erhebt sich sonder-
gleich. Das Schiff beginnt zu schaukeln
und das Wasser stürzt gewaltig gegen
die frühzeitig geschlossenen Kajütenfenster.
Ich gehe auf Deck. Wie fremdartig be-
nimmt sich heut Morgen der „Kronland.“
Mehr rennend als gehend bewege ich mich
auf und ab. Bisweilen eile ich leichten
Schrittes, fast schwebend, weiter; dann
wieder tritt der Fuß so schwer auf, als
sei er aus Blei gegossen. Schon regt
sich etwas in mir, als wolle die See-
krankheit kommen, doch entschieden und
erfolgreich bekämpfe ich sie, und nehme
ein gut bereitetes Frühstück. Alle Plätze
sind noch besetzt.

Nachdem die See sich etwas beruhigt
hatte, wird sie schnell wieder erregter.
Stehe ich zur Seite am Schiffsrand, so
befinde ich mich bald höher, hoch über
das Wasser emporgehoben, bald wieder
bin ich dem feuchten Element ganz nahe.

Am Mittagstisch erschienen die Reih-
vielfach arg gelichtet, besonders die Da-
menwelt führte ein sehr zurückgezogenes
Leben. Die Unruhe der See hielt den
ganzen Nachmittag an; die Reisenden
auf dem „Kronland,“ soweit sie noch
kräftig waren, hielten sich wader, und
am Abend nahmen sie ihr Nachtsessen.
Es waren unserer fünfzig.

Nach dem Abendessen gehe ich auf das
Deck. Im Bichtschein des Dampfers
sieht man, besonders auf der rechten
Seite, wo der Wind mehr Macht hat, die
Bogen mit Gischt und Schaum gekrönt
hochgehen und dann plötzlich jäh wieder
in die Tiefe hinabstürzen. Dann wieder
trifft eine starke vom Schiffe ausgehende

Welle mit einer solchen, die vom Meere
kommt, zusammen; sie fallen einander
an und zermalmen sich gegenseitig in
stürmischer Wut.

Weil das Schiff auf den hochgehenden
Wellen so arg schwankte und in allen
Ecken und Kanten frachte, mußte ich
alsbald in das Rauchzimmer. Hier
vollendete ich meine Zigarre und schenkte
noch einigen Sängern Gehör, welche
gerade den Vers sangen:

Sei unverzagt, bald der Morgen tagt,
Und ein neuer Frühling folgt dem Win-
ter nach.
In allen Stürmen, in aller Not,
Wird er dich beschirmen, der treue Gott!
(Fortsetzung folgt.)

Aus der St. Peters-Kolonie.

Der Winter ist jetzt im Ernst gekom-
men. Die ganze vergangene Woche war
kalt. Seit Donnerstag war die Tem-
peratur nicht mehr über Null gestiegen,
aber in der Nacht von Samstag auf
Sonntag fiel sie ganz gehörig. Am
Sonntag Morgen zeigte der von der
Regierung geprüfte Thermometer des
Wetterbureaus beim Kloster 32 unter
Null. Andere Thermometer zeigten um
2 Grad niedriger. Trotzdem war die
Kirche gut besucht, besonders von den
Männern. Die Frauen und Kinder
waren mehr als gewöhnlich weggeblieben.
Uebrigens war der Tag sonst recht schön
mit klarem Sonnenschein und wenig
Wind, so daß die meisten Leute garnicht
glauben wollten, daß es so kalt sei, bis
sie sich selbst durch Inspektion des Ther-
mometers überzeugt hatten. Am Abend
sank die Temperatur noch um 4 Grad
mehr als am Morgen. Die Ansiedler
waren ziemlich einig in der Ansicht, daß
der Sonntag angenehmer war, als der
Montag letzter Woche, an welchem die
Temperatur um 30 Grad höher war,
wobei jedoch ein zwar nicht starker, aber
doch rauher Ostwind wehte. Selbst
Herr Nic. Kuhnen, der aus Georgia,
also aus dem fernen Süden gekommen
war, meinte am Sonntag das Wetter
sei ganz erträglich. Er war schon über
eine Woche in der Kolonie herumgefah-
ren. Nach seiner Ansicht braucht selbst
ein Südländer unsern Winter nicht zu
fürchten.

Am 15. Januar fand in Humboldt
wieder eine Hochzeit statt. Diesmal
waren Herr Anton Lutter und Fräulein
Regina Grunski die Glücklichen, welche
durch den hochw. Pater Rudolph im hl.
Ehebunde für das Leben vereint wurden
Unser Glückwünsche!

Es ist bekannt gemacht worden, daß
der nächste in Münster stattfindende
Tanz eigens für die älteren und weniger
schönen Jungfrauen veranstaltet werden
soll. Die Veranstalter desselben wollen
wahrscheinlich an diesen vernachlässigtern
Geschöpfen ein Werk der Nächstenliebe
ausüben. Junge Damen, die zu dem-
selben eine Einladung erhalten, werden
wissen, zu welcher Klasse man sie zählt,
und werden das Kompliment wohl zu
schätzen wissen.

Am nächsten Dienstag, den 30. Jan.,
wird in Humboldt zum besten der dor-
tigen Kirche ein „Basket Social“ ab-
gehalten werden. Alle sind dazu
freudlichst eingeladen.

In Venore Lake und Dana werden,
wie wir vernommen haben, am 1. Febr.
Postämter eröffnet werden. Auch zehn
Meilen östlich von Annahme soll näch-
stens ein Postamt errichtet werden. So-
mit wird die ganze Kolonie in bald
gut mit Postämtern versehen sein. Nur
Bruno u. Engelsheld machen Ausnahmen.
Es wäre doch bald an der Zeit, daß die
Ansiedler dieser Gegenden sich ernstlich
darum bemühten. Was andere Orte
erreichen können, wird ihnen doch ebenso
leicht gelingen, wenn sie sich nur ernstlich

darum bemühen. Mit der Postbesör-
derung steht es übrigens noch ziemlich
schlecht. Alle von der Eisenbahn abge-
legenen Orte haben wöchentlich nur ein
Mal Postbeförderung in jeder Richtung.
Das ist doch wahrhaftig übertriebene
Sparsamkeit von seiten der Regierung.
Wer die zahlreichen und großen Postfä-
sche, die jede Woche nach den Landpost-
ämtern gehen, wird zugeben, daß die-
selben mehrmals in der Woche Postver-
bindung haben sollten. Kurios ist die
Einrichtung der Postbeförderung nach
Dana. Wie wir vernennen, soll dieser
Ort wöchentlich einmal von Beosfeld aus
über Land die Post erhalten. Das ist
schon mehr als primitiv. Wiewohl drei
Expresszüge wöchentlich in jeder Richtung
am Postamt von Dana vorbeifahren, so
sollen die Postfächer doch auf Umwegen
60 Meilen weit per Schlitten dorthin
befördert werden. Na, hoffentlich wird
es bald anders!

Zu Humboldt wird vom 24. Januar
an eine katholische Schule gehalten. Da
sonst kein passender Lehrer für dieselbe
vorhanden war und man nicht länger
mit Eröffnung derselben warten konnte,
siedelt der hochw. Pater Rudolph, Seel-
sorger der Gemeinde, für die Dauer des
Schultermins nach Humboldt über, um
selbst die Schule zu leiten. Dieselbe ist
eine Pfarrschule.

Eine neue Eisenbahnlinie wird in
absehbarer Zeit die Kolonie durchschnei-
den. Bereits im vergangenen Jahre
hat die C. N. R. eine ziemliche Strecke
von Swan River westwärts an der sog.
Swan River Zweiglinie gebaut. Wie
jetzt bekannt gegeben wird, beabsichtigt
sie in diesem Jahre eine weitere Strecke
fertigzustellen. Diese Linie soll zwischen
der Hauptlinie und der Melfort-Prince
Albert Linie westwärts verlängert wer-
den. Somit wird sie, wenn vollendet,
durch den nördlichen Teil der St. Peters
Kolonie kommen.

Die ostwärts gehenden Züge der C.
N. R. haben in der letzten Zeit immer
Verspätung, während die westwärts ge-
henden meistens zur Zeit ankommen.
Als Grund wird angegeben, daß die
Eisenbahngesellschaft auf der neuen
Strecke westlich von Humboldt nicht
genügende Vorsorge für Wasserbedarf
getroffen hat. Jeder Zug muß daher
westlich von Humboldt einen eigenen
Waggon mit einem riesigen Wasserbehälter
mitführen, dessen Anfüllung immer
bedeutenden Aufenthalt verursacht.
„Durch Schaden wird man klug,“ sagt
das Sprichwort. Hoffentlich wird die
Bahngesellschaft auch klug und läßt
nächsten Sommer die nötige Vorsorge
treffen. Für Reisende ist es höchst un-
angenehm, wenn sie im Winter irgendwo
an einer Haltestelle ohne Station von 5
bis 20 Stunden auf einen Zug warten
müssen.

Offizielle Temperatur in Münster vom 15. bis 21. Januar.

| 1906: | | | 1905: | | |
|-------|---------|------------|-------|---------|------------|
| Datum | Höchste | Niedrigste | Datum | Höchste | Niedrigste |
| 15... | -2 | -7 | 15... | 2 | -14 |
| 16... | 2 | 5 | 16... | 4 | -11 |
| 17... | 2 | -10 | 17... | 18 | 8 |
| 18... | -4 | -10 | 18... | 27 | 10 |
| 19... | -2 | -10 | 19... | 18 | -1 |
| 20... | -6 | -12 | 20... | 12 | -16 |
| 21... | -11 | -36 | 21... | -10 | -25 |

Korrespondenzen.

Fulda, Sask., den 15. Januar 1906.
Am 7. Januar, nach dem Gottesdienste
wurde in der St. Josephs-Kirche eine
Versammlung abgehalten, auf welcher
die Herren Joseph Duerr, Balthasar
Fuchs und Bernhard Bittmann zu Ge-
meindevorstehern gewählt wurden.

Eine andere sehr wichtige Frage kam dann zur Verhandlung. Da sich unsere St. Josephs-Kirche bereits als zu klein erweist, und auch ein Schulgebäude notwendig ist, wurde vorgeschlagen eine geräumige neue Kirche im kommenden Sommer zu errichten und das alte Kirchengebäude in ein Schulhaus umzuwandeln, wozu es sehr wohl geeignet wäre. Man einigte sich dahin, daß unser Pfarrer, hochw. P. J. Dephons, O. S. B., und das Kirchencomite einen passenden Plan die Sache richtig anzugreifen ausarbeiten sollen, worauf dann wieder eine Versammlung der Gemeinde stattfinden wird, welcher der Plan vorgelegt werden soll.

Watson, Sask., den 15. Januar 1906.
Werter Bote! Ein Schultrustee von Watson wünscht zu wissen, was eigentlich mit dem Unterrichts-Commissär los ist. Fangen seine Weihnachtsferien schon Mitte November an, und dauern bis Mitte Januar?

Die Leute von Watson hielten am 15. November 1905 eine Versammlung, wählten drei Trustees, und sandten, wie vom Gesetze vorgeschrieben, die Papiere an den Unterrichts-Commissär zur Bestätigung. Ich habe selbst seither zwei Briefe an ihn geschrieben, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten. Jetzt möchte ich doch wissen, ob der Commissär so beschäftigt ist, daß er nicht alle seine Geschäfte besorgen kann. Wenn Dies der Fall ist, so sollte er unbedingt einen Gehilfen haben.

Es ist eine Schande, daß hier 28 Kinder herumlaufen und ihre Zeit verlieren, während sie die Schule besuchen sollten, denn manche von ihnen sind alt genug um im Unterricht ziemlich vorangeschritten zu sein. Es ist durchaus nicht angenehm für einen Trustee, wenn er von Eltern, die ihre Kinder nur für kurze Zeit senden können, täglich hören muß: „Was macht Ihr Bente eigentlich? Warum kommt unsere Schule nicht im Gange?“, u. s. w. Ich möchte doch wissen ob diese Nachlässigkeit eine gerechte Behandlung von Seiten irgend einer Regierung genannt werden könnte. Ich behaupte, daß es Zeit ist, daß unsere Schule im Gange wäre, und daß sie jetzt auch im Gange wäre, wenn der Commissär uns nicht vernachlässigt hätte. T. J. R., ein Trustee.

Leofeld, Sask., d. 15. Januar 1906.
Werter „St. Peters Bote“! Neulich machte ich eine kurze Reise, bei welcher ich einige Male gezwungen war, längere Zeit auf Hüge zu warten. Bei diesen unfreiwilligen Aufhalten wurde ich mit mehreren Herren bekannt, die zur Besichtigung des Farmlandes und zur Erkundigung über das Klima und die Beschaffenheit des Bodens von großen Landkäufern und Farmervereinigungen in den Staaten nach dieser Gegend ausgesandt waren.

Einer dieser Herren kam aus Süd-Dakota mit dem Auftrag 150,000 Acker in unserer „Welt“, nämlich zwischen N. 18 W. 2 Merid. und N. 8 W. 3 Merid., in Townships 35—43, zum Ankauf auszuwählen. Er sagte mir, daß er sich mit der German American Land Co., welche Land in der St. Peters Colonie besitzt, in Verbindung setzen wolle. Ich sagte ihm es gäbe weiter westlich eine gute Gelegenheit einen so großen Landcomplex zu sichern. Ich fand aber zu meinem Erstaunen, daß er unser Land und unsere Verhältnisse besser kennt als wir selbst. Er ist ein Expert, der das Landgeschäft zum Studium seines Lebens gemacht hat.

Dieser Mann teilte mir folgendes mit: Townships 35—43 in den vorerwähnten Ranges sind am meisten begünstigt, sowohl für Ackerbau als auch für Eisenbahnen, welche bald hergestellt werden. Westlich von Range 8 und südlich von Township 35, ist man schon

nahe am trockenen „Welt.“ Nördlich von Township 43 ist man, wegen der dortigen Lage des Landes, in Gefahr Schaden durch Frost zu erleiden. Ferner ist die Gegend, wo wir uns befinden, in der Mitte zwischen den Seehäfen der Hudson Bay und des pazifischen Ozeans, weshalb sie kreuz und quer mit Eisenbahnen durchzogen werden wird. Ferner wußte er mir zu sagen, daß hier der Bushel Getreide 10 Cents mehr bringt, da die Frucht so viel billiger ist als in gewissen anderen Gegenden.

Ein anderer der obigen Herren sagte mir, daß er beabsichtigte 10,000 Acker Land zu kaufen, und ein dritter will 100,000 Acker auszufuchen. Ich schreibe dies, nicht als ob ich mich darüber freute, daß solche Landkäufer in unsere Gegend kommen, da durch sie eine Gefahr der Vermischung mit Andersgläubigen entsteht, sondern vielmehr möchte ich vor dieser Gefahr warnen. Ich würde vorschlagen, daß die Ansiedler in der Colonie gemeindeweise die German American Land Co. von St. Cloud ersuchen würden, kein Land als nur an Katholiken zu verkaufen. In ein paar Jahren wird ihr doch kein Land mehr übrig bleiben, da die gegenwärtigen Ansiedler es für ihre Kinder ankaufen werden. Wenn der liebe Gott uns ein paar gute Jahre, wie das verflossene, schenkt, werden wir auch alle in der Lage sein, Land zu kaufen. Auch wird die Nachfrage von Seiten deutscher Katholiken in den Staaten, welche sich in der Colonie ankaufen wollen, immer stärker.

Ich könnte noch Vieles, das ich vernommen, angeben, denke aber Obiges ist genügend. Ich hoffe, daß meine wohlgemeinte Absicht bei allen gutgesinnten Ansiedlern Anklang finden wird.

Wenn Jemand mehr zu wissen wünscht über das oben Gesagte, oder über unsere Colonie überhaupt, so bin ich bereit Auskunft zu geben, so viel meine Zeit erlaubt. Es sind noch einige schöne Sektionen nahe bei unserer Kirche zu Leofeld zu kaufen. Auf einige Meilen im Umkreis gibt es noch viel Land zum Kauf.

Leofeld hat Kirche, Schule, Pfarrhaus u. s. w., die zusammen an \$13,000 gekostet haben. Es braucht aber Niemand sich vor unsern Gemeindefschulden zu fürchten. Unter Leitung unseres Pfarrers, hochw. P. Weinrad, hat die Gemeinde dieselben so weit abgetragen, daß sie zu Neujahr sich nur noch auf \$3,600 belaufen, und hoffen wir bis Neujahr 1907 auch diese Summe gänzlich zu bezahlen.

Mit Gruß an alle Ansiedler,

Fred Imhoff

Postmeister von Leofeld.

Aus der Maria-Himmelfahrts-Gemeinde, den 21. Jan. 1906. Heute verlas unser Seelsorger die Jahresrechnung der Gemeinde. Er sagte, daß sich 39 Familien und 40 ledige Heimstättebesitzer hier befinden. Seit der Gründung der Gemeinde, welche im Sommer 1903 geschah, wurden 14 Kinder getauft, 3 Ehen geschlossen und 5 Personen beerdigt. Die Kirchenschulden belaufen sich auf \$303.50. Daran wurden abgezahlt \$203.50. Es bleiben also nur noch \$100 Schulden übrig. Durch die Güte des Herrn H. J. Haszkamp wurden der Kirche die Schulden bei der Münster Supply Co. welche \$40.75 betragen, nachgelassen.

Nach dem Gottesdienste wurde zu der Wahl eines neuen Kirchencomitees geschritten. Nachdem unser Herr Pfarrer seine Zufriedenheit zu erkennen gab und seinen Dank aussprach gegen die früheren Vorsteher, wurden zu neuen Vorstehern erwählt: Johann B. Kraus, Heinrich Froelage und Robert B. Blume. Herr F. K. Strubeby wurde zum Schatzmeister ernannt.

Landwirtschaftliches.

Das Eishaus des Farmers.

Ein gutes Eishaus, welches für alle Bedürfnisse der Farm genügt, ist gar nicht schwer herzustellen, doch müssen gewisse Punkte wohl beobachtet werden, wenn man Erfolg haben will.

Zwei Fehler sind es besonders, wodurch das Eis zu schnellem Schmelzen gebracht wird; das ist erstens, daß das Schmelzwasser stehen bleibt, keinen Abfluß oder Platz zum Entweichen hat, so daß die unterste Schicht Eis stets im Wasser liegt; flüssiges Wasser ist immer wärmer als Eis, folglich muß das Eis in demselben schnell schmelzen. Der zweite Fehler ist der, daß, wenn man diesem Wasser einen Abfluß verschafft, dies in der Weise geschieht, daß durch die Abflußröhre Luft von außen einbringt und damit die unterste Eislage fortwährend mit warmer Luft in Berührung kommt. Wenn diese beiden Fehler in einem Eishause vorhanden sind, wie das sehr häufig der Fall ist, so ist leicht verständlich, daß beim Eintritt der heißen Monate schon kein Eis mehr im Eishause ist. Es ist nicht notwendig, ein großes Eishaus zu bauen, um die eigene und vielleicht auch noch eine Nachbarmilch mit Eis zu versorgen; wenn das Gebäude richtig aufgeführt wurde, ist ein Raum von 10x12 Grundfläche und 12 Fuß hoch völlig ausreichend. Von großer Wichtigkeit ist das Fundament. Man baue das Eishaus auf einer Erhöhung, um guten Abfluß des Wassers zu sichern. Eine Grube, ein Fuß tief, wird in die Erde gemacht, welche die ganze Grundfläche des Gebäudes einnimmt. Diese wird nicht ausgemauert. Wenn möglich, sollte eine Mauer aus Steinen und Cement, einen Fuß hoch über der Erde aufgeführt werden, um als Fundament des Gebäudes zu dienen. Vom Boden der Grube wird eine Drainerröhre nach außen gelegt, um das Wasser abzuleiten. Jetzt wird der Fußboden des Eishauses mit einer Schicht eigroßer — ausgefiebte Steine aus Kies von Hasel- und Walnußgröße sind noch besser — Feldsteine ausgefüllt so hoch, wie die Mauer des Fundamentes reicht, also einen Fuß hoch; dann wird die Oberfläche der Steine mit einer dünnen, etwa zollhohen Schicht recht trockenen Sägemehls bedeckt und letzteres fest gestampft oder geschlagen, so daß eine recht ebene Oberfläche entsteht. Daß die Oberfläche des Fußbodens recht eben sei, ist deshalb notwendig, daß die Eisstücke überall fest aufliegen und keine leeren, das heißt keine Lufträume zwischen Eis und Fußböden entstehen. Ist ein solcher Fußboden mit Sorgfalt hergestellt, so gibt das nicht nur einen vorzüglichen Abfluß für alles Schmelzwasser, das in kürzester Zeit durch das Sägemehl hindurchsickert und dann zwischen den Steinen abfließt, bis es die Drainerröhren erreicht, welche es nach außen leiten, sondern in diesem Fußboden haben wir auch einen kühlen Luftraum, der trotzdem nicht mit dem Eis in Berührung kommt, aber wiederum die Erdwärme von unten her abhält. Das Gebäude kann nun beliebig ausgeführt werden; es sollte aber so stark sein, damit, wenn Eis an die Wände gedrängt wird, was im Sommer infolge des Schmelzens leicht eintreten kann, die Bretter nicht nachgeben, so daß vielleicht Risse in den Wänden entstehen und Luft eindringen könnte. Die Außenseite der Wände werden zuerst mit gewöhnlichen Brettern benagelt, darüber Teerpappe und darauf gefugte Bretter — ship laps. Die Innenseite wird mit derselben Sorte belegt, recht sorgfältig, so daß keine offenen Fugen oder Risse entstehen. Die Wand sollte so dick sein, daß der hohle Raum zwischen Innen- und Außenwand sechs

Zoll beträgt. Dieser Hohlraum der Wände bildet eine vorzügliche Luftkammer, welche die Hitze schwer eindringen läßt; eine mit Sägemehl gefüllte Wand ist, wenn einmal durchwärmt, wie eine heiße Decke um das Eis und bringt letzteres schnell zum Schmelzen. Doppelwände, von denen die innere mit Sägemehl gefüllt ist, halten die Wärme von außen allerdings noch besser ab, verteuern aber die Kosten eines Eishauses bedeutend. Das Dach des Hauses kann aus Schindeln oder irgend einer Dachpappe hergestellt werden. Vorteilhaft ist es, wenn die Lage des Eishauses so gewählt wurde, daß große Bäume dasselbe den ganzen Tag nach der Sonnenseite hin beschatten. Die Türen, unten und oben, sollten an der Nordseite des Gebäudes liegen; sie sollten die Dicke der Wände haben — also einen inneren Hohlraum von 6 Zoll Weite — und an der Innen- und Außenseite, sowie am Rande ringsum eine doppelte Bretterlage enthalten, zwischen den Bretterlagen mit Teerpappe belegt. Die beiden Türen, welche über einander liegen, sollten geräumig und weit sein, damit das Einbringen der Eisblöcke bequem auf einem Gerüste — das erhöht wird, wie die Eismasse im Innern allmählich höher wird beim Ausfüllen — ausgeführt werden kann. Zwei Türen über einander sind erforderlich, weil das Eis bis nahe an die untere Tür gelegt wird und wenn die Eismasse im Innern des Hauses nahezu den oberen Rand der unteren Tür erreicht hat, diese geschlossen und nun durch die obere Tür eingebracht wird. Zwischen der Eismasse und den Außenwänden sollte ein Raum von 6—8 Zoll frei bleiben, der mit Sägemehl ausgefüllt wird. Die einzelnen Eisstücke sollten in der hohen Kante aufgestellt und nicht flach niedergelegt werden; sie sind in dieser Aufstellung viel leichter zu regieren und leichter herauszuholen. Die Türen werden innen mit kurzen, querliegenden Bretterstücken ausgefüllt; diese Bretter eins nach dem andern eingesetzt, so wie die Eismasse im Innern höher und höher steigt. Ist das Haus angefüllt mit Eis, so wird über die oberste Schicht soviel Sägemehl ausgebreitet, als nur irgend möglich; zu viel wird's nicht. Das Eis sollte mindestens ein Fuß dick sein. In dem Dache oder in den beiden Giebelenden sollten Öffnungen für Ventilation sein; es ist auch gut, wenn zwischen dem Dache — Dachtraufen — und den Wänden eine kleine Spalte offen bleibt, damit Luft oberhalb der Lage Sägemehl eindringen kann. In schlecht ventilierten Eishäusern hält sich das Eis nicht gut. Nach dem jedesmaligen Herausnehmen von Eis im Sommer, fülle man die entstehenden Öffnungen stets wieder gut mit Sägemehl aus.

„Endlich.“

Einen Beweis, wie vorsichtig man mit anscheinend harmlosen Dingen sein muß, liefert folgender Vorfall, den die Zeitung „Acher- und Bühlerbote“ erzählt: In einem Reborte wurden am Sonntag sieben Brautpaare, darunter eines, das acht Jahre „miteinander gegangen war“, von der Kanzel verkündigt. Des nachmittags kommt der Bräutigam mit puterrottem Kopf ins Pfarrhaus und poltert los, daß habe er nicht verdient, daß ihn der Pfarrer so uze, er könne nix dafür, daß er seine Annemarie so lange nicht habe heimführen können. Der Pfarrer ist frappiert, und erst nach langem hin und her erinnert er sich, daß er die sieben Paare verlesen hat, indem er beim ersten hinzusetzte „erstlich“, und die andern Paare mit dem Wörtchen „sodann“ und „ferner“, und das letzte mit „endlich“ anschoß. Es war keine leichte Aufgabe, dem beleidigten Bräutigam die Harmlosigkeit dieses Bindewortes zu erklären.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge
Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschnittern, Säemaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

**Feuer- und
Lebens-Versicherung.**

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie baldmöglichst vor.

Ein Deutscher.

Unser neuer Geschäftsführer, Herr Töhl, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis, die goldene Medaille. Keine, unperfälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG Co.

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office
Rosthern, Sask.

Zur Beachtung.

Teile hiermit meinen verehrten Kunden und den Ansiedlern in der Umgegend mit, daß ich meinen Vorrat an Schuhen und Kleidern im Werte von Tausenden von Dollars in meinen Stores zu Dana und Leopold von jetzt an zu 25 Prozent Discount verkaufen werde, um Raum zu bekommen für die großen Bestellungen, die ich für das kommende Frühjahr gemacht habe.

Auch mache ich bekannt, daß ich für zwei Compagnien Farm-Maschinen verkaufe: 3 bis 4 Sorten Eggen, Stoppel- und Brechpflüge, Disken und Drills, mehrere der besten Sorten Mähmaschinen und Heurechen, Wagen u. Binder. Von Ruzmühlen werden in kurzer Zeit zwei Sorten hier sein, die ich verkaufen werde mit 2 Jahr Zeit für Bezahlung.

Ferner bekomme ich eine vollständige Auswahl von Eisenwaren. Fenzdraht werde ich zu einem Spezialpreis verkaufen. Großer Vorrat vom besten Mehl, von frischen Groceries, sowie allen Sorten Medicinen an Hand.

Wer Einkäufe machen will, wird es zu seinem Vorteil finden, sich bei mir nach den Preisen zu erkundigen, bevor er anderswo kauft.

Weizen wird von mir in Dana zum höchsten Marktpreis gekauft. Für Kartoffeln bezahle ich in Dana 45 Cents per Bushel, in Leopold 40 Cents.

Wechsel (Cheques) werden einkassiert.
General Trading wie bisher.

Fred Imhoff,

Dana und Leopold, Sask.

Senilleton.

Blume der Anschuld.

O Kind, es hat Dir Gott bescheert
Ein Blümlein hold und licht.
Wie süß sein Duft, wie hoch sein Wert,
Du weißt es nicht.

O möge Dir's gelingen,
Durch all den Sturm der Welt
Das Blümlein heimzubringen
Zum Himmelzelt.

Denn, wenn ein harter Winter war
Und wenn es tief geschneit,
So kehrt zurück im andern Jahr
Die Rosenzeit.

Doch wenn der Anschuld Schimmer
Berwehlt im jungen Sinn,
Dann bleibt er weß für immer —
Er ist dahin.

P. Leo Fischer.

Die Instruktion.

Von Leo von Torn.

„Wo ist der Kerl, der zu dieser Wurst gehört?“ grollte Major von Scheitling seine Köchin an. Der dräuend geredete Zeigefinger wies auf einen Teller, der nebst einem kolossalen Butterbrot und Messer und Gabel ein gebrauchsfertiges Stilleben bildete.

„Aber Herr Major“ — stotterte die hübsche Minna, „ich — das — das ist mein Frühstück.“

„Frühstück. So. Sie pflegen um — warten Sie mal, das werden wir gleich haben.“

Er zückte ein Papier und führte es in nervöser Hast an die etwas kurz-sichtigen Augen.

„Sie pflegen um halb elf zu frühstücken, meine Liebe. Jetzt ist es halb eins. Um zwei soll zu Mittag gegessen werden. Sie frühstücken also zur Unzeit — und außerdem zu üppig, will mir scheinen. Das ist — wahrhaftiger Gott, das ist eine Trüffelbeiwurst! Eine richtige Trüffelbeiwurst, wie ich sie selber gern esse und nur selten bekomme. Da soll doch ein heiliges Donnerwetter! Sagen Sie mal — und Zigarren frühstücken Sie auch!? Wo ist der Kerl, der zu diesem Stummel gehört!?“

Angesichts des erdrückenden Beweismaterials zog Minna es vor sich durch ein teilweises Geständnis mildernde Umstände zu verschaffen. In einem Tone, der mehr gekränkt als schuldbe-wußt klang, stieß sie hervor:

„Wenn ich das nicht mal darf! Nicht mal meinem Better ein Stückchen Wurst anbieten, wenn er mich besucht! Die gnädige Frau hat nie etwas dagegen gehabt!“

„Das ist nicht wahr! Meine Frau hätte mir's aufgeschrieben, wenn sie Ihnen das Recht eingeräumt, Ihre Familie mit Trüffelbeiwurst zu nudeln! Und wo ist der Herr Better?“

„Herr Major“ —
„Wo ist der Herr Better!? — Achtung! Angetreten!“

Wie auf ein Zaubervort öffnete sich neben dem Küchenspind eine Tür. Ein baumlanger Dragoner trat heraus. Während Fräulein Minna sich abwandte den Schürzenzipfel an die Augen führte, stemmte der Major beide Arme in die Seiten.

„J — da soll doch ein heiliges Donnerwetter! So also sieht der Better aus! Ein Dragoner, eine fremde Waffe, wird mit meinen Trüffelwürstchen gefüttert! Und da würdert man sich, wenn die Kerls von der Kavallerie üppig werden! Wie heißen Sie?“

„Wilhelm Kruse, Herr Major.“

„Sind Sie mit der da verwandt oder verschwägert?“

„Nein, Herr Major.“

„Aber er will mich doch heiraten,“ schluchzte die Köchin über den Schürzenzipfel hinweg.

„Halten Sie den Mund! Heiraten — und ich soll inzwischen die Liebe nähren, he! — Es ist Ihr Glück, Kerl, daß Sie die Wahrheit sagen — sonst hätte ich Ihnen vierundzwanzig Stunden Zeit gegeben, in aller Ruhe die Wurst zu verdauen, die Sie jetzt essen werden. Beschnubbert haben Sie sich doch schon. Also ran! — Und Sie lassen sich's gesagt sein, Minna: ich wünsche die fremde Waffe hier nicht wieder zu sehen. Wenn Sie aber durchaus einen Better beköstigen müssen, dann genügen ein Paar Knobländer auch — wie das meine Frau vorgelesen hat. Verstanden? Ich bitte mir überhaupt aus, daß Sie sich während der Abwesenheit meiner Frau genau an ihre Instruktionen halten!“

Major von Scheitling sah nicht den Blick, der ihm folgte, und hörte auch nicht, was Fräulein Minna tückisch vor sich hin murmelte. Er ging in's Wohnzimmer, wo sein Freund Winkler ihm erwartungsvoll entgegenschaut.

„Na — war's richtig?“

„Vollkommen.“

„Sehen Sie, Scheitling — ich irre mich nicht. Ich hatte genau gesehen, daß ein Dragoner sich von hinten rum in die Küche pirschte.“

„In die Speisekammer hatte sie den Kerl versteckt. Aber die aufgetafelte Trüffelwurst nebst anderthalb Quadrat-ruten Butterbrot konnte sie wohl nicht so schnell beseitigen.“

„Ja, ja, die leben und genießen!“ lachte Major Winkler. „Sagen Sie, Scheitling — ich bin im übrigen gekommen, um Sie zu fragen, was wir zwei Strohwitter heute aufstellen werden! Unsere Frauen genießen die Saison in Pyrmont und da sehe ich nicht ein —“

„Natürlich. Selbstverständlich. Darüber wollen wir reden — bei einem Fläschchen meines vortrefflichen Chablis. Das ist ein Wein, sage ich Ihnen, ein Wein“ . . . Er küßte verückt seine Fingerippen und drückte an der elektrischen Birne, die über dem Tische hing. „Ich habe in den paar Tagen, seit meine Alte fort ist, schon ein paar Flaschen ausgelutscht. Es ist das Beste und Gehaltvollste, was ich —“

„Der Herr Major wünschen?“

„Heimsoth soll mal —“

„Der Burische ist ausgegangen, Herr Major.“

„Und der andere?“

„Ist bei den Pferden. Die gnädige Frau hat übrigens befohlen, daß ich die Bedienung des Herrn Majors übernehme während ihrer Abwesenheit.“

Herr von Scheitling stuzte.

„Na schön“, — sagte er gedeknt. „Da bringen Sie uns also mal eine Flasche Chablis — von dem dreimüß-siebziger. Im zweiten Regal unten rechts. Sie wissen schon.“

Fräulein Minna zog den Kopf zwischen die runden Schultern. Das rotwangige Apfelgesicht mit den verheulten Augen drückte ein kühles Bedauern aus. Das wird nicht angehen, Herr Major.“

„Waaaaas —? Hat die Liebe ihren Geist unnuachtet oder?“

„Die gnädige Frau hat mich ausdrücklich beauftragt, darauf zu achten, daß der Herr Major von dem schweren Wein, der Ihnen gar nicht bekommt, während der ganzen vier Wochen nur höchstens drei Flaschen trinken. Gestern war's schon die dritte.“

„Nun hört sich aber alles auf! Wie können Sie sich unterstehen, —“

„Ich muß mich genau an die Instruktionen der gnädigen Frau halten. Der Herr Major haben das vorhin noch besonders befohlen. Danach dürfen der Herr Major im ganzen nur noch — einen Augenblick, es ist mir das auf-

geschrieben worden — ganz recht — im ganzen nur noch 15 Flaschen von dem leichten Mosel zu 50 Pfennig, 15 Flaschen von unserem roten Tischwein und drei Flaschen deutschen Sekt trinken — diesen aber nur für den Fall, daß der Herr Major Besuch kommen sollte.“ . . .

Herr von Scheitling rang nach Luft. „Jeden Fall der Ueberschreitung soll ich per Postkarte nach Pyrmont melden,“ vollendete Minna, indem sie bedächtig den Zettel zusammenfaltete.

„Winkler, haben — haben Sie Worte? Also bringen Sie Sekt — in drei Teufels Namen!“

„Schön, Herr Major.“

Der Schaumwein schmeckte den Herren nicht sonderlich. Er hatte einen eigentümlichen Beigeschmack — wie der Salzbrunnen von Pyrmont ungefähr . . .

Sie trennten sich sehr bald. Im Corridor bestätigte Major Winkler noch einmal die getroffene Berabredung:

„Also Nachmittag treffen wir uns im Pichorr. Abends geht's in die Alhambra. Civil, natürlich. Und nächsten Sonnabend sitzen wir zum Rennen nach Baden-Baden, wie?“

„Abgemacht, lieber Freund. Auf Wiedersehen.“

Nach dem Mittagessen war Herr von Scheitling kaum eingekickt, als es bescheiden, aber doch bestimmt und eindringlich an seine Tür pochte.

„Herr Major“ —

„Verdammt noch mal! Was ist denn?“

„Ich soll darauf achten, daß der Herr Major nach Tisch nie länger als eine Viertelstunde sich hinlegen — weil Sie sonst zu stark werden —“

„Sie sind verrückt!“

„Ich habe den bestimmten Auftrag —“

„Wollen Sie Ruhe geben!?“

„Das darf ich nicht. Wenn der Herr Major weiter schlafen, soll ich zum Herrn Stabsarzt Bodell schicken — dem ich dann auch gleich mitteilen werde, daß der Herr Major Pichorr trinken wollen, obgleich er Ihnen echtes Bier ausdrücklich verboten hat — wegen der Nieren.“

Mit einem bösen Fluch: rappede Herr von Scheitling sich von der Chaiselongue. Als er die Tür aufriß, um den Qualgeist zu würgen, war Minna bereits in ihrem Küchenbereiche verschwunden. Um den Schlaf war's geschehen. Seine Stimmung war für den ganzen Nachmittag verdorben. Das dunkle Bier, das er in trostiger Auf-lehnung gegen die unerhörte Bevormundung getrunken war ihm schal und fade erschienen. Auch hatte es einen eigentümlichen Beigeschmack gehabt — wie der Salzbrunnen in Pyrmont ungefähr . . .

Er setzte seine Hoffnung auf den fideben Abend im Variete. Als er aber nach Hause kam, um sich anzukleiden, harrete seiner eine neue Bitternis. „Wo sind denn meine Civilsachen!?“ herrschte er Fräulein Minna an, nachdem er drei Schränke vergeblich durchwühlt hatte.

„Civil? — Ach so. Jawohl. Die gnädige Frau meinten, daß der Herr Major Civilsachen während ihrer Abwesenheit nicht gebrauchen würden“ —

„Ich brauche sie aber!“ tobte der Major.

„Bedauere sehr. Die gnädige Frau haben befohlen, daß die Sachen sämtlich zum Schneider gegeben werden — zum Ausbessern und Ausbügeln.“

„Und das ist geschahen?“

„Jawohl. Ich sollte das schon am Tage der Abreise besorgen, hatte es aber bis jetzt vergessen. Erst als mir heute meine Instruktion in die Hand fiel“ —

Major von Scheitling setzte sich in eine der offenen Schranktüren und überlegte, ob er sich eines Totschlags

bei dem ihm jeder Gerichtshof der Welt mildernde Umstände zubilligen mußte, schuldig machen oder resignieren sollte.

„Hören Sie, Minna“ — sagte er dann müde und gebrochen, „Sie also haben auch eine Instruktion bekommen?“

„Allerdings, Zweieinhalb enggeschriebene Seiten.“

„Ach du Grundgüter. Und das wollen Sie alles in Anwendung bringen?“

„Ich muß. Der Herr Major haben das selbst befohlen.“

Nach einer Pause erhob sich Herr von Scheitling, räusperte sich stark und zog sein Portemonnaie.

„Minna“ —

„Herr Major?“ —

„Hier ist ein Taler. Kaufen Sie sich für einen Taler Trüffelbeiwurst! Der Kerl da — der Wilhelm Kruse heißt er ja wohl — der soll sich eine Darmverschlingung dran zuziehen. Verstanden?“

„O Herr Major“ — stammelte Fräulein Minna beglückt und vorwurfsvoll zugleich.

„Pffft! — Schnabel halten. Ihre Instruktion werden Sie verlegen. Sie wird Ihnen versehentlich in's Feuer fallen oder sonst abhanden kommen. In einer Stunde habe ich meinen grauen Zivilanzug und“ —

— die gnädige Frau wird von der beabsichtigten Spitztour nach Baden Baden nichts erfahren.“

„Na also. Hier haben Sie noch einen Taler — für Trüffelbeiwurst.“

vom Warschauer Erzbischof in seiner Ansprache an die Arbeiter gegebenen Ratschlägen folgen. Das Schreiben empfiehlt dann, katholische Schulen unter den vom Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen zu errichten. Die Studenten mußten sich von der politischen Bewegung fernhalten. Die Bischöfe sollten auf die Geistlichkeit einwirken, daß sie den rechten Weg wisse und bereit sei, alles um Christi willen zu erdulden. Schließlich rühmt der Papst die Weisheit und Milde des Zaren Nikolaus, von dessen Freundschaft er Beweise erhalten habe und der durch den Ukas vom 30. April 1905 seinen Untertanen Versammlungsfreiheit gegeben habe, die durch den Ukas vom 30. October bestätigt worden sei. Die Bischöfe und die Geistlichkeit sollten ihre Tätigkeit zum Heile der Seelen verdoppeln und die Katholiken Polens sollten von den neuen bürgerlichen Rechten in Treue zum russischen Reiche zur Verbesserung der Verhältnisse in Polen Gebrauch machen. Er, der Papst, werde immer bereit sein, zu helfen, daß dieses Ziel erreicht werde.

Die polnischen Bischöfe in Kongresspolen haben schon mit allem Nachdruck die Gläubigen an ihre Pflicht gemahnt, der russischen Regierung die Treue zu bewahren, indem sie gleichzeitig auf die große Gefahr hinwiesen, welche aus der Anzettelung von Unruhen für das ganze Land erwachsen könnte. Und in diesem Bemühen hatten sie alle besonnenen Elemente im Lande auf ihrer Seite. Der Erfolg war der, daß in relativ kurzer Zeit selbst unter der Arbeiterchaft als bald Beruhigung eintrat und daß selbst radikal angehauchte Blätter feierlichst erklärten, etwaige auf die Kostrennung von Rußland gerichtete Pläne seien auf das energischste zurückzuweisen, vielmehr liege das Heil Polens in der gemeinschaftlichen Arbeit von Polen und Russen an dem großen Werke der Wiederaufrichtung des Reiches nach den in den Freiheitsmanifesten des Zaren verkündeten Grundsätzen. Auf dem Semstwo-Kongresse in Moskau trat später in der Tat das Solidaritätsbewußtsein zwischen Polen und Russen in geradezu verblüffender Form in die Erscheinung.

Gleichwohl ist die Kundgebung des Papstes keineswegs überflüssig, denn es ist eine notorische Tatsache, daß die polnische Arbeiterchaft vielfach unter dem Terrorismus der russischen Sozialdemokratie zu leiden hat, die den allgemeinen Umsturz und die Errichtung der Republik in Rußland als letztes Ziel verfolgt. Auf diese betörten Massen, welche im Grunde ihrer Seele der Kirche treu ergeben sind, wird das Schreiben des Papstes hoffentlich einen starken Eindruck hervorbringen und ihren Mut stärken, den Verführungskünften der Roten gegenüber stark und fest zu bleiben. Das Schreiben des Papstes gibt also den Bischöfen eine neue, wirksame Waffe in die Hand, um ihre Friedensaktion in noch wirksamerer Weise fortzusetzen, wie bisher und muß ihnen schon aus diesem Grunde sehr willkommen sein. Und gerade der jetzige Augenblick war für die Veröffentlichung des päpstlichen Schreibens gut gewählt in Anbetracht des Umstandes, daß in Warschau wieder ein neuer Eisenbahnerausstand in Aussicht genommen war.

Ein päpstliches Schreiben an die Bischöfe Polens.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlichte kürzlich ein Schreiben des Hl. Vaters an die Bischöfe Polens, in welchem er sie ermahnt, bei der Beruhigung Rußlands mitzuwirken, indem sie die neue Verfassung annehmen.

In diesem Schreiben führt der Papst aus, Allen sei es wohl bekannt, wie sehr er das polnische Volk liebe; er erinnert sodann an die große Freude, mit der er vor etwas über einem Jahre die polnischen Pilger empfangen habe. Die Polen hätten früher ein tiefes religiöses Gefühl befundet und die Religion gegen die Feinde verteidigt; er habe das Vertrauen, daß ihre Nachkommen dem katholischen Glauben und dem Hl. Stuhl treu sein würden, der immer ein Freund der Polen gewesen sei. In so schwierigen Zeiten wolle er sich insbesondere an die polnischen Untertanen des russischen Reiches wenden. Er sei von der gegenwärtigen Lage sehr bewegt und bitte die Bischöfe, durch ihre Vermittelung den Frieden und die Eintracht wieder herstellen zu helfen. Er bedauere die von den Parteien, hauptsächlich von den Sozialisten und Radikalen begangenen Ausschreitungen und Gewalttaten. Das Evangelium verurteile solche, auch die Judenhetzen. Er fordere alle Katholiken Polens auf, sich zu vereinen und die Schäden wieder gut zu machen und erinnert die Bischöfe an ihre Pflichten. Die Katholiken sollten ihren Glauben nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten beweisen und sollten sich nicht von denjenigen beeinflussen lassen, die Feinde der göttlichen Gesetze seien. Sie müßten sich bei den gegenwärtigen Unruhen als Männer des Friedens und der Ordnung zeigen. Der Papst erinnert an ein Schreiben des XIII. an den polnischen Episkopat, in welchem dazu ermahnt wird, den Behörden treu und gehorsam zu bleiben. Die Katholiken, so fährt Papst Pius fort, sollten Vereinigungen bilden, die sich zum Ziel setzen, die Religion und das Vaterland zu verteidigen, indem sie Ausständen entgegenstehen und andererseits die Lage der Arbeiter und Proletarier zu verbessern bestrebt sind. Sie sollen den

Religiöse Freiheit in Dänemark.

In Dänemark, wo die katholische Kirche sich sehr großer Freiheit erfreut, liegt das Verhältnis so, daß der apostolische Vikar, Mgr. van Euch, vom Hofe offiziell vollständig ignoriert wird, wie er auch von der Regierung gar nicht als solcher anerkannt ist; dagegen werden alle Pfarrer staatlich anerkannt und führen dann, wie in Norwegen, amtliche Kirchen-

Die Job-Druckerei

des „St. Peters-Boten“ empfiehlt sich zur Anfertigung von **Druckarbeiten jeder Art.**

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richte man an den „St. Peters Boten“, Muenster, Sask.

Albert Nenzel, Münster. Etabliert 1903. For. J. Lindberg, Dead Moose Lake, Sask.

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask. Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Feuzdraht, Salz, De Laval Cream Separators, Wagen, Schlitten, Pferde und Ochsen.

Sobien erhalten: Eine Carladung Rosthern-Mehl. Wir verkaufen das beste „Patent“ zu \$2.50 per 100 Pfund. Per Ton zu ermäßigten Preisen.

Eben angekommen eine große Auswahl von „Grocery“, Glaswaren und Lampen, sowie ein großer und reichhaltiger Vorrat von

Weihnachts-Artikeln.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen. Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel,
Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einkasirt. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

T. R. S. Genton, Manager
Rosthern, Sask.

Ritz & Hoerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben sobien eine Carladung von **Koch- und Heizoefen**

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft! Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Hoerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Vorzügliche, ausgefuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer = Versicherung, Wertpapiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store

Um für meinen neuen Stock Platz zu machen, offeriere ich **20 Prozent Discount** für bar an **Kleibern.**

Auch habe ich eine große Auswahl an Schuhen, Schnittwaren, Groceries, Mehl, Futter und Eisenwaren.

Kommt und überzeugt Euch selbst.

Jos. Hufnagel Watson, Sask.

bücher, schließen Ehen u. s. w. Besitzen die Katholiken dann eigene Kirchhöfe, bezw. ist ihnen auf den protestantischen Friedhöfen ein Areal überlassen, dann kann der Pfarrer, bezw. sein Stellvertreter ohne weiteres auch kirchlich begraben und es ist immer für einen Deutschen, im Andenken an so manche intolerante Staaten des Vaterlandes (Sachsen, Braunschweig, Mecklenburg) ein merkwürdiges Gefühl des Neides, wenn er hier im Dänenlande z. B. Begräbnisse mit Kreuz, Weihwasser, Weihrauch und Priester nebst Ministranten im Ornat durch die Straßen ziehen sieht. Das Benehmen des dänischen Publikums ist stets musterhaft. Wo nur irgendwo eine katholische Gemeinde emporblüht, wird sofort eine konfessionelle Volksschule eingerichtet. Das einzige, was der Staat sich vorbehält, ist die Oberaufsicht der Schulkommission; diese wird durchgängig zu den öffentlichen Prüfungen eingeladen. Da die meisten Lehrkräfte — Priester oder Schwestern — Deutsche sind, so braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß „Deutsch“ auf dem Unterrichtsplane steht. Ueberhaupt eignen sich wegen der ähnlichen Charaktereigenschaften die Deutschen am besten für die Mission in Dänemark. Kirchliche Bauten unterliegen nur den Vorschriften der Baupolizei. Alle Orden sind ohne jede Einschränkung zugelassen. Von den männlichen Orden sind die Jesuiten die ältesten (3 Niederlassungen); Redemptoristen (2); Kamilianer (1); Gesellschaft Mariens (2); Prämonstratenser (1); Lazaristen (1); Schulbrüder (1). Von den weiblichen Orden kommen zuerst die Josefschwestern, sie besitzen nur etwa 20 Niederlassungen (Hospitäler und Schulen); Schwestern der christlichen Liebe (3); Graue Schwestern (2); Töchter der Weisheit (1); Vincentinerinnen (1); Franziskanerinnen (1); Töchter Mariens (1). Das sind also schon 40 verschiedene Ordensniederlassungen, die sich ungehindert entwickeln. An die 70 Priester wirken in der Mission, sei es direkt in der Seelsorge oder in der Schule und wohl ungefähr 3—400 Schwestern in Krankenpflege, Erziehung und Unterricht. Selbstredend kann in einem so freiheitlich gesinnten und deshalb toleranten Staate das Bekenntnis zum Katholizismus kein Hindernis sein für Anstellung und Vorwärtkommen im Staatsdienste. Ueberall findet man die Katholiken, teilweise sogar Konvertiten, im Staatsdienste. Der Staat begünstigt als solcher gewiß nicht die emporblühende dänische katholische Kirche; er richtet sich streng nach dem Gesetze. Weiter hat er allerdings nichts mehr für dieselbe über; damit sind die Katholiken auch zufrieden. Aus kleinen Anfängen hat sich die dänische Mission, dank der gewährten Freiheit, entwickelt, die sich mehr und mehr kräftigt und wächst. Das Baumlein faßte erst richtig Wurzel unter dem allen dänischen Katholiken unvergeßlichen apostolischen Präfecten Grüber, gestorben 1883, der aus seiner Heimat Mecklenburg nach dem Nachbarreiche Dänemark kam und dort viele Jahre wirkte.

Der Neubau der russischen Flotte.

Die politischen Verhältnisse Rußlands bringen es mit sich, daß das Land auf den Besitz einer starken Marine nicht verzichten kann. Es wird nun sein Augenmerk darauf richten müssen, in möglichst kurzer Zeit mit seinen maritimen Streitkräften wieder auf eine Höhe zu gelangen, die von den anderen Seemächten nicht gar zu sehr abfällt. Daß die Industrie Rußlands allein im Stande ist, dieser großen Aufgabe befriedigend gerecht zu werden, ist zweifelhaft. Dazu reichen einmal die zur Zeit vorhandenen Werften in technischer Hinsicht nicht aus und außerdem muß es als fraglich erscheinen, ob es bei den vielen Arbeitermühen

möglich sein wird, eine ständige leistungsfähige Arbeiterschaft heranzubilden. So wird Rußland hierbei die Hilfe des Auslandes nicht vollständig entbehren können.

Der Krieg hat den Russen 14 Linien-schiffe, 3 Küstenpanzerschiffe, 2 Panzerkanonenboote, 7 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 15 große und 16 kleine Torpedoboote gekostet. Bringt man diese Verluste unter Berücksichtigung der während des Krieges hinzugekommenen Neubauten auf den Bestand, der bei Beginn des Krieges vorhanden war, in Anrechnung, so sind heute bei der russischen Marine noch vorhanden: 12 Linien-schiffe, 7 Küstenpanzerschiffe, 3 Panzerkanonenboote, 14 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 35 große Torpedoboote und 98 kleine Torpedoboote. Hier von können indessen 8 Linien-schiffe, 12 große und 26 kleine Torpedoboote nicht als vollständig verwendungsbereit bezeichnet werden, da sie der Schwarzen Meerflotte angehören, somit ihren Aufenthaltsort nicht nach Belieben verändern können. Außerdem befinden sich unter den aufgeführten Zahlen noch 1 Linien-schiff, 4 große Kreuzer, 1 kleiner Kreuzer, 7 große und 4 kleine Torpedoboote, die während des Krieges neutrale Häfen mehr oder weniger beschädigt aufgesucht haben und dort abgerüstet worden sind. Sie müssen somit erst einer gründlichen Ausbesserung unterzogen werden, ehe sie wieder als vollwertig angesehen werden können. Sobald dies der Fall ist, verfügen die Russen über 4 Linien-schiffe, 14 große Kreuzer, 4 kleine Kreuzer, 23 große und 72 kleine Torpedoboote.

Da die Kreuzer durchgehends ohne Panzer oder nur mit leichten Deckpanzern gebaut sind, so entsprechen sie den modernen Anforderungen nicht mehr derart, daß sie den Dienst der Panzerkreuzer zu versehen vermöchten. Daher vermindert sich die russische Schlachtflotte auf vier Linien-schiffe. Welche Anstrengungen Rußland daher machen muß, tritt deutlich hervor, wenn man sich beispielsweise das erst kürzlich eingebrachte französische Flottengesetz vergegenwärtigt, daß für das Jahr 1919 allein 34 Linien-schiffe, 18 Panzerkreuzer 1. Klasse und 18 Panzer 2. Klasse vorsieht.

Münster-Marktpreise.

| | | |
|-----------------------|-------|--------|
| Weizen No. 1 Northern | ..... | \$0.60 |
| " " 2 | ..... | 0.57 |
| Hafer No. 1 | ..... | 0.25 |
| Gerste No. 1 | ..... | 0.30 |
| Flachs No. 1 | ..... | 0.75 |
| Mehl, Patent | ..... | 2.50 |
| " zweite Qualität | ..... | 2.35 |
| Kartoffeln | ..... | 0.45 |
| Butter | ..... | 0.20 |
| Eier | ..... | 0.25 |

Fahrplan der Canadian Northern Bahn.

(In Effekt seit dem 17. Dezember 1905.)

| Meilen von Winnipeg | Station | Wochentag | Wochentag |
|---------------------|------------------|-----------------|-------------|
| 00 | Winnipeg | ab 8.00 am | an 1.30 nm |
| 178 | Dauphin | ab 3.30 nm | an 6.15 nm |
| 279 | Ramoad | ab 7.00 | an 1.38 |
| 399 | Watson | ab 12.17 mg | an 7.26 nm |
| 406 | Engelsfeld | ab 12.32 | an 7.07 |
| 413 | St. Gregor | ab 12.50 | an 6.48 |
| 420 | Münster | ab 1.05 | an 6.29 |
| 425 | Humboldt | ab 1.20 | an 6.15 |
| 436 | Carmel | ab 1.30 | an 6.05 |
| 444 | Bruno | ab 1.56 | an 5.43 |
| 452 | Dana | ab 2.36 | an 5.23 |
| 491 | Warman | ab 4.08 | an 5.05 |
| 573 | North Battleford | ab 7.25 | an 3.34 |
| 825 | Edmonton | ab 7.30 nm | an 12.15 nm |
| | | Don'tg. Freitag | Montag |
| | | Samstg. Freitag | Montag |

Angebote verlangt.

Da wir jetzt einen Schuldistrikt formiert haben und ein neues Schulhaus bauen wollen, möchten wir Angebote für den Bau desselben bis zum 1. Februar entgegennehmen. Es wird im Kontrakt vergeben. Um nähere Auskunft wende man sich an den Sekretär des Korbels School Districts.

P. Chas. Strunk, Voss, Sask.

HOTEL MÜNSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals belannter Hotelier in Bampton und Bch-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Die höchsten Preise für **FELLE** aller Art, als: Marder, Wolf, Fuchs, Skunk, Wiesel, Muskrat u. s. w. zahlt

WILH. C. BIELFELDT
in Münchs Schuh-Store, Münster.
SOFORT GELD!



St. Peters-Bote

das einzige deutsche katholische Blatt in Canada kostet nur **\$ 1.00 per Jahr.**
MAN ABONNIERE DARAUF.

Entlaufen.

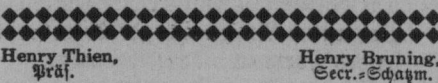
Eine sehr dunkelbraune Kuh, 3 Jahre alt, Hörner spizen abgefaßt. Hatte einen kurzen Strid um die Hörner. Brandzeichen M auf der linken Hüfte. Mitteilungen richte man an Campbells Restauration in Bruno.

A. Campbell, Bruno, Sask.

Wichtige Bekanntmachung.

Die Schatzmeister der verschiedene Distrikte, in denen wir Ländereien besitzen, sind gebeten uns eine genaue Liste unserer Ländereien, welche in ihren Distrikten besteuert wurden, mit Angabe des Steuerbetrages für die betreffenden Grundstücke, sogleich einzusenden, worauf wir, falls die Rechnung richtig ist, den Betrag unverzüglich einsenden werden. Wir konnten dies nicht früher tun, da unsere Ländereien früher noch nicht alle ausgewählt waren und da uns vielfach Steuerrechnungen für Ländereien zugefandt wurden, die uns gar nicht zugehören.

German American Land Co. Ltd.
St. Cloud, Minn., U. S. A.



MÜNSTER SUPPLY CO. LTD.

Münster, Sask.
Um Platz zu gewinnen für unsere Frühjahrs-Bestellungen, haben wir uns entschlossen, unsere Winterwaren zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Wir sind Händler in allen Arten Baumaterialien, Bauholz, Sash, Türen, Moldings, Eisenwaren, General Merchandise, Groceries, Schuhen und Stiefeln, Getreide, Mehl und Futter, Samenfrucht, sowie allerlei

Garten- und Farm-Saemereien.

Sie um Ihren geneigten Zuspruch ersuchend, Achtungsvoll
Muenster Supply Co. Ltd.
Muenster, Sask.



P. M. Britz

Muenster, Sask.
Feuerversicherung. Commissioner.
Ländereien in der St. Peters-Kolonie \$6.50 per Acker und aufwärts.
Gelder zu verleihen auf Farmland zu niedrigen Zinsen.
Referenz: Hochw. P. Alfred, O. S. B.
Herr Jos. Kopp.

Der Pionier-Store von Humboldt.

Gottfried Schaeffer, Eigentümer

Da es den Anschein hat, daß wir einen milden Winter bekommen und ich noch einen zu großen Vorrat von Winterkleider an Hand habe, so habe ich mich entschlossen, diese Waren für den Einkaufspreis loszuschlagen und verkaufe wie folgt:

- 50 schwere, wollene, lange Ueberröde in allen Größen, früher \$9.00, jetzt \$7.00
 - 45 schwere, kurze, wollene Ueberröde, früher \$6.00 = = = jetzt \$4.50
 - 100 Männer-Anzüge, um schnell zu räumen, zu Spottpreisen.
 - 70 Paar graue, wollene 7 Pfd.-Blauets, früher \$2.75 bis \$3.25, jetzt \$2.00 bis \$2.50
 - 25 Paar der schönsten, weißen, wollenen 7 Pfd.-Decken, früher \$4.50, jetzt \$3.60
 - 60 leichte Decken, die nirgends unter \$1.25 verkauft werden, für die nächsten dreißig Tage zu 90 Cts. per Paar.
- Frauen- und Männer-Unterzeug, überschube und Handschuhe zu unerhört billigen Preisen.

Kommt und überzeugt Euch selbst, es sind keine Köder. Wie meine werten Kunden betätigen können, bediene ich Jeden reell.

Achtungsvoll der Ihrige
Gottfried Schaeffer,
Humboldt, Sask.

Humboldt Meat Market

John Schaeffer, Eigentümer.

Für Weihnachten:

frisch geschlachtetes Beef beim Viertel. Schaffleisch, Schweinefleisch u. s. w. Alle Sorten frisches Fleisch. Selbstgemachte Würst stets an Hand. fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft. Soeben erhalten: Eine Sendung dreijähriger Zugochsen, die ich billig und gegen leichte Zahlungsbedingungen verkaufe.

John Schaeffer, Humboldt, Sask.

Union Bank of Canada.

Haupt-Office: Quebec, Que.
Autorisiertes Kapital. \$4,000,000
Eingezahltes Kapital. \$2,920,000
Reserve-Fonds. . . . \$1,200,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

General-Store

Große Auswahl in Groceries, Kleiderstoffen, Herren- u. Knaben-Anzügen, Unterleidern, Schuhen usw., sowie Eisenwaren und Farmmaschinerie jeder Art, Häckelmaschinen, Schlitten- und Cream-Separatoren.

Großartige Auswahl von **Weihnachts-Artikeln.**

Farmland zu verkaufen. Promp te, reelle Bedienung.
Arnold Dauk, Annaheim, Sask.

Spezial-Schuh-Geschäft.

Große Auswahl in allen Sorten von Winterschuhen u. Handschuhen. Alles zu den niedrigsten Preisen. Schuh- u. Sattler-Reparaturen eine Spezialität.
Geo. R. Münch, Münster, Sask.

G. E. McCraney

Advokat und Notary Public, Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada. Office neben der Imperial Bank.
Rosthern, Sask.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. Station. Vorzügliche Weine, Liqueure und Cigarren an Hand.
Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Man.